

Prälaten aus Hannover im spätmittelalterlichen Livland: Dietrich Nagel, Dompropst von Riga († Ende 1468/Anfang 1469), und Ludolf Nagel, Domdekan von Ösel, Verweser von Reval († nach 1477)*

von

Brigide Schwarz

Alt-Livlands geistliche Fürstentümer – Riga, Dorpat, Ösel und Reval – waren ähnlich wie der Deutsche Orden, wenn auch aus anderen Gründen, auf Nachzug aus dem Westen – oder mindestens auf Ausbildung ihres Führungspersonals im Westen – angewiesen. Die Erfahrung hatte sie gelehrt, daß, wollten sie sich gegen die Prätentionen des Deutschen Ordens behaupten, mindestens die Positionen des Bischofs, des Dompropsts und des Domdekans mit

* Als Abkürzungen für häufig zitierte Quellenwerke wurden verwandt: AR = Akten und Recesse der livländischen Ständetage, bearb. von OSKAR STAVENHAGEN und LEONID ARBUSOW, Bde. 1 (1304–1460) und 2 (1460–1494), Riga 1907–1934. – Arbusow I–IV – LEONID ARBUSOW: Livlands Geistlichkeit vom Ende des 12. bis ins 16. Jh., in: Jb. für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, Bd. 8, 1900 (Mitau 1901), S. 36–80 [A–F, im folgenden I]; Bd. 9, 1901 (1902), S. 1–160 [G–Z und Nachträge, im folgenden II]; Bd. 10, 1902 (1904), S. 39–134 [= III]; Bd. 16, 1911/1913 (1914), S. 1–432 [= IV]. – BerProkDO = Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie. Bd. 2: Peter von Wormditt (1403–1419), bearb. von HANS KOEPPEN, Göttingen 1960 (Veröff. der Niedersächsischen Archivverwaltung, Bd. 13); Bd. 3: Johann Tiergart (1419–1428), bearb. von DEMS., 2 Halbbde., ebd. 1966. 1971 (Veröff. der Niedersächs. Archivverw. 21 und 29); Bd. 4 (1429–1436) bearb. von KURT FORSTREUTER und HANS KOEPPEN, 2 Halbbde., ebd. 1973. 1976 (Veröff. der Niedersächs. Archivverw. 32 und 37). – CB = Concilium Basilense. Studien und Quellen zur Geschichte des Konzils von Basel, hrsg. von JOHANNES HALLER u. a., Bde. 1–8,1, Basel 1896–1936. – LEKUB = Liv-, Est- und Kurländisches Urkundenbuch [1. Abt.], hrsg. von FRIEDRICH GEORG BUNGE u. a., 12 Bde., Reval 1853–1910, ND Aalen 1981. – RG = Repertorium Germanicum. Verzeichnis der in den Registern und Kameralakten (der Päpste) vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien, Bd. IV: Martin V., bearb. von KARL AUGUST FINK, 3 Teilbde., Berlin 1943–1958, Personenregister von SABINE WEISS, Tübingen 1979; Ortsregister in Vorbereitung; Bd. V: Eugen IV. (Probeband unter dem Titel: Repertorium Germanicum, Regesten aus den päpstlichen Archiven zur Geschichte des Deutschen Reiches und seiner Territorien im 14. und 15. Jh., bearb. von ROBERT ARNOLD, Berlin 1897), Teilbd. 1: Text, bearb. von HERMANN DIENER und BRIGIDE SCHWARZ, Redaktion CHRISTOF SCHÖNER, Teilbd. 2: Indices, bearb. von CHRISTOF SCHÖNER, in Bearbeitung; Bd. VI: Nikolaus V., Teilbd. 1: Text, bearb. von JOSEF FRIEDRICH ABERT und WALTER DEETERS, Tübingen 1985, Teilbd. 2: Indices, bearb. von MICHAEL REIMANN, ebd. 1989; Bd. VII: Calixt III., Teilbd. 1: Text, bearb. von ERNST PITZ, Teilbd. 2: Indices [bearb. von HUBERT HÖING], ebd. 1989; Bd. VIII: Pius II., Teilbd. 1: Text, bearb. von DIETER BROSIUS und ULRICH SCHESCHKEWITZ, für den Druck eingerichtet von KARL BORCHARDT, Teilbd. 2: Indices, bearb. von KARL BORCHARDT, ebd. 1993; Bd. IX: Paul II., Teilbd. 1: Text, Teilbd. 2: Indices, bearb. von HUBERT HÖING, HEIKO LEERHOFF, MICHAEL REIMANN, Tübingen 2001.

Leuten besetzt sein mußten, die es im Gebrauch derjenigen Waffe, die auf den internationalen Foren eingesetzt wurde, mit diesem aufnehmen konnten: des gelehrten geistlichen Rechts.

Dieses konnte man nur in der Ferne studieren, und zwar am zweckmäßigsten in Italien (hier wiederum am besten in Bologna oder Padua); die damaligen deutschen Universitäten mochten zwar gelegentlich im Niveau der Ausbildung an diese heranreichen, doch boten sie schlechte Voraussetzungen für die zweite und wichtigere Funktion des Studiums: die Anknüpfung von Verbindungen zu (künftigem) Führungspersonal, an der päpstlichen Kurie (dem wichtigsten politischen Zentrum des damaligen Europa), an den Höfen des Königs und wichtiger Fürsten sowie der „Seestädte“, vor allem Lübeck, die in auffälliger Zahl Studenten an die ausländischen Universitäten schickten.

Ein Studium im Ausland war sehr teuer. Der Deutsche Orden, der dessen Bedeutung früh erkannt hatte, schickte deshalb auf seine Kosten Bürgersöhne aus den preußischen Städten mit Stipendien nach Italien.¹ Voraussetzung war natürlich der Eintritt in den Deutschen Orden. Die mit dem Titel eines Lizentiaten oder gar Doktors im Kirchenrecht Geschmückten wurden im diplomatischen Dienst des Ordens eingesetzt, bis sich eine Stelle an einer der vom Orden beanspruchten Kirchen in Preußen oder Livland bot. Dann wurde der ständige Vertreter des Ordens in Rom, der Generalprokurator, angewiesen, diesem Kandidaten die nötige päpstliche Autorisation zu verschaffen.

Die livländischen Kirchen – zumal die Rigaer – mit ihrer ganz anderen Struktur hatten es schwerer, juristisch Gebildete für ihre Führungsstellen zu rekrutieren. Die Einkünfte der Pfründen – und in Livland konnte man keinen Pfründenbesitz sammeln, der dem im Altreich üblichen vergleichbar gewesen wäre – reichten für ein Auslandsstudium nicht aus. Dennoch findet man nicht wenige Livländer auch auf den „Efeu-Universitäten“ Italiens. Wie sie dorthin gelangten und wie sie ihr Studium finanzierten, müßte untersucht werden, denn auch zum Studium wurden im Mittelalter soziale Verbindungen genutzt. Für dergleichen Studien steht die von Leonid Arbusow 1900–1913 vorgelegte Materialsammlung als ein wunderbares Arbeitsinstrument bereit.² Bereits eine flüchtige Übersicht zeigt, daß ein nicht unerheblicher Teil derjenigen, die in Livland Karriere machten, aus Niederdeutschland kam, ein Eindruck, der bestätigt wird, wenn man das Repertorium Germanicum konsultiert, das das einschlägige vatikanische Material von 1378 bis (derzeit) 1471 erschließt.

¹ HARTMUT BOOCKMANN: Die preußischen Studenten an den europäischen Universitäten bis 1525, in: Historisch-geographischer Atlas des Preußenlandes, hrsg. von H. MORTENSEN etc., 3. Lfg., Wiesbaden 1973, S. 1–12; MAX PERLBACH: Prussia Scholastica. Die Ost- und Westpreußen auf den mittelalterlichen Universitäten, Braunsberg 1895 (Monumenta historiae Warmiensis, Lfg. 23/24).

² ARBUSOW I–IV.

Abb. 1: Der Kern der Seilschaft der ersten Generation

Dietrich Reseler	Johann Schele	Berthold Rike
*ca. 1365, †1441	*ca. 1375, †1439	*ca. 1380, †1436
Schule und Studium: ?; [Kuriuniversität?] [ca. 1389 <i>bacc. in decr.</i>]; Bologna 1407, <i>decretorum doctor</i> 1411	Paderborn; 1397 Erfurt; 1411 Padua; 1412–1413 Bologna , <i>lic. in decr.</i> ; 1420 <i>doctor decretorum</i>	?; vor 1407 <i>bacc. in decr.</i> , 1407–1409 Student in Bologna ; vor 1417 <i>decretorum doctor</i> (1435 Konser- vator der Universität Rostock)
Kurienkarriere: Rotanotar 1392 ff. Abbreviator 1398–1413 Kanzleischreiber 1404 Geheimkämmerer und Referendar 1412/1413 Mitglied der Anima	 [Rotanotar 1398?] Abbreviator 1400–1420 ? Kollektor in Dänemark, Schweden, Norwegen und Riga mit dem Status des Nuntius und Referen- dars 1420 Mitglied der Anima	 [ab 1407 Familiar des späteren Papstes Johan- nes XXIII.] Abbreviator 1410–1436 Kanzleischreiber 1410–1415 Geheimkämmerer 1411–1415; Nuntius (Kol- lektor) in Norddeutsch- land 1412 und 1413; Kollektor in Polen sowie Preußen und Livland 1414–1415
Sonstige Karriere: Bischof von Dorpat (1413–IV-23 providiert, erfolgreich Bischof bis zum Tod 1441) 1429 Verweser des Hoch- stifts Ösel	<i>consiliarius</i> des Bischofs von Dorpat 1416–1418; <i>consiliarius</i> der Grafen von Holstein ca. 1419 Bischof von Lübeck (1420 Januar gewählt, Bischof bis zum Tod 1439) <i>consiliarius</i> König Sigis- munds; Vorsitzender des Basler Konzils; Kreuz- zugslegat	Domkustos von Breslau ab 1410 und Dompropst von Lübeck ab 1409

In einer früheren Studie³ bin ich den Karrieren zweier Bischöfe in Livland nachgegangen, die aus Hannover stammten, Dietrich Reseler, 1413–1441 Bischof von Dorpat, und Ludolf Grove, 1438–1458 Bischof von Ösel. Mein

³ Zu Reseler siehe BRIGIDE SCHWARZ: Alle Wege führen über Rom. Eine „Seilschaft“ von Klerikern aus Hannover im späten Mittelalter (1. Folge): [Dietrich Reseler, Bischof von Dorpat, Johann Schele, Bischof von Lübeck, Ludolf Grove, Bischof von Ösel], in: Hannoversche Geschichtsblätter NF 52 (1998), S. 5–87, hier: S. 16–35; zu Schele ebd., S. 36–51; zu Rike BRIGIDE SCHWARZ: Ein Freund italienischer Kaufleute im Norden? Bertold Rike, Dompropst von Lübeck und Domkustos von Breslau († 1436). Zugleich ein Beispiel für die Nutzung des Repertorium Germanicum für eine Biographie, in: Liber amicorum. Festschrift für Arnold Esch, Tübingen 2001 (im Erscheinen).

Hauptinteresse galt dabei den Bedingungen des Aufstiegs von Bürgersöhnen aus einer mittleren Landstadt in Norddeutschland.⁴ Hier geht es mir um zwei Prälaten, die im Gefolge dieser beiden ins Land gekommen waren, sozusagen um die zweite Generation. Im Mittelpunkt steht ihre Amtsführung, die auch in ihrem Fall Abwehrkampf gegen den Deutschen Orden war. Dabei wird hoffentlich deutlich werden, wie unterschiedlich die beiden Domkirchen (und Hochstifte) Riga und Ösel waren.

Daß der erste der Hannoveraner „Seilschaft“, Dietrich Reseler, 1413 Bischof von Dorpat wurde entgegen allen Bemühungen des Deutschen Ordens, lag an einer einmaligen Konstellation: (1) Der Kandidat brachte alle Voraussetzungen für einen erfolgreichen Pontifikat mit: Er hatte den Grad eines Doktors im Kirchenrecht an der Universität Bologna erworben, war ein erfahrener Diplomat (er bekleidete einen hohen Posten an der Kurie), hatte die Protektion des Papstes und die Freundschaft wichtiger Leute, wie der beiden Hannoveraner Berthold Rike und Johann Schele; (2) er war bereits Domherr in Dorpat, seine Familie hatte Beziehungen nach Livland; (3) er war bereit, trotz beachtlichen Pfründenbesitzes in Norddeutschland, nach Livland zu ziehen; (4) die Vertreter des Dorpater Kapitels an der Kurie erkannten diese Chance und griffen zu; ihren ursprünglichen Kandidaten ließen sie fallen. Reseler zog Verwandte und Freunde nach, die teils in weltlichen Funktionen im Stift, teils im Domkapitel (hier etwa auch Johann Schele⁵) versorgt wurden, teils sich in den Städten niederließen. Zur Gruppe um Reseler ist auch der hier vorgestellte Dietrich Nagel zu rechnen. Auch die Freunde aus römischen Tagen finden wir in der ersten Zeit des Pontifikats Reselers in Livland: Rike 1414–1415 als päpstlichen Kollektor, Schele 1416–1418 als juristischen Berater Reselers und der anderen baltischen Bischöfe.

Die Mitglieder der Gruppe aus Hannover besaßen – zeitüblich – eine Reihe von Pfründen. Deren Schwerpunkt war der Dom von Lübeck. Dort war der jüngste von ihnen, Rike, seit 1409 Dompropst, Schele wird 1420 Bischof von Lübeck werden. Beide sowie Reseler hatten Verwandte im Lübecker Domkapitel. Auch später werden immer einige Hannoveraner dort anzutreffen sein.

Dietrich Reseler konnte sich bis an sein Lebensende in Dorpat halten, damals schon ein Erfolg für einen livländischen Bischof, der nicht Deutschordensmann war.

⁴ Über weitere Mitglieder der „Seilschaft“ aus Hannover habe ich ähnliche Studien veröffentlicht, vgl. Anm. 3 und 172. Die Resultate sollen demnächst in zwei Aufsätzen zusammengefaßt werden (Niedersächsisches Jahrbuch 73 [2001]; Hansische Geschichtsblätter).

⁵ Die Domherrnstelle in Dorpat verlor Schele natürlich mit seiner Erhebung zum Bischof von Lübeck. Ein gleichnamiger Vetter Johann Scheles wurde 1430 in Dorpat Domherr. Ein Halbbruder Scheles, Ghiso, ließ sich in Dorpat nieder, siehe SCHWARZ, Seilschaft I, S. 46–48.

Abb. 2: Bisher nachgewiesene Prälaten aus Hannover an den Domkirchen Lübeck, Riga, Dorpat und Ösel zwischen ca. 1410 und 1470

Lübeck	Bischof:	Johann Schele, 1420–1439
	Dignitäre:	Berthold Rike, Dompropst 1409–1436
	Domherren:	Johann Schele, belegt ab 1409 Dietrich Reseler, vor 1413 (Vikar 1398ff.) Johann Dagevvake, belegt 1423, 1425 Dietrich Luchte, belegt ab 1439 Ludolf Quirre, belegt ab ca. 1444 Volkmar von Anderten, belegt ab 1463, seit 1467 als Offizial
Riga	Bischof:	–
	Dignitäre:	Dietrich Nagel, Dompropst ca. 1440–1468
	Domherren:	Johann Gronowe, belegt ab 1429
Dorpat	Bischof:	Dietrich Reseler, 1413–1441
	Dignitäre:	–
	Domherren:	Johann Schele I, belegt ab 1409 Dietrich Reseler, vor 1413 Johann Schele II, belegt 1430 Heinrich Reseler, 1419–1425 Johann Oslevessen, belegt ab 1420
Ösel	Bischof:	Ludolf Grove, 1438–1458
	Dignitäre:	Ludolf Grove, Domthesaurar 1427–1438 Ludolf Nagel, Domdekan 1458–1469
	Domherren:	Hartmann Mutzel, 1451–1464 ? Johann Lenthe, 1467

Bewegter verlief die Karriere Ludolf Groves. Dieser hatte im Dienst des Deutschordensprokurators in Rom seine Karriere begonnen. Da er, anders als Rike, Reseler und Schele, sein Studium des Kirchenrechts nicht hatte abschließen noch zureichenden Pfründenbesitz in Norddeutschland hatte sammeln können, blieb ihm nichts als die Protektion des damaligen Bischofs von Ösel, eines Ordensmannes, der mit ihm an der Generalvertretung des Ordens in Rom gewesen war. So wurde er Domherr in Ösel und stieg zum Domthesaurar auf. Doch die harsche Behandlung des Stifts durch den Ordensmeister von Livland trieb Grove ins Lager der Deutschordensgegner. Er vertrat sein Bistum auf dem Konzil von Basel, wo er mit Dietrich Nagel eng zusammenarbeitete. 1438 zum Bischof von Ösel gewählt und vom Konzil bestätigt, mußte er sich – mit wechselndem Geschick – eines ihm vom Orden mit Hilfe Papst Eugens IV. entgegengesetzten Bischofs erwehren, was zu einer Spaltung des Bistums führte, die nur überwunden werden konnte, weil Grove seinen Gegner überlebte. Auch er zog Verwandte und Freunde nach in seine Verwaltung und ins Domkapitel, unter ihnen seinen Neffen, Ludolf Nagel, dem unsere zweite Studie gilt.

Abb. 3: Die Seilschaft in der 2. und 3. Generation: Livland

Ludolf Grove	Dietrich Nagel	Ludolf Nagel
*ca. 1390, †1458	*ca. 1400, †1468/1469	*ca. 1425, † nach 1477
Schule und Studium: ?; 1406–1408 Erfurt; 1413/1414 Bologna oder Padua Kirchenrecht, ohne höheren Abschluß	1422 ff. Rostock, ohne Abschluß, vor 1428 Notarspatent [1429 ff. Kurien-, 1434 ff. Konzils- universität?]	1444 ff. Rostock, ohne Abschluß
Kurien- (Konzils-) aufenthalte:		
Sekretär des Deutsch- ordens-Prokurators an der Kurie 1413–1420	1429–1431 Vertreter des Domkapitels von Riga an der Kurie	1458–1460, 1466–1467 Vertreter des Domkapitels von Ösel an der Kurie
Vertreter von Ösel auf dem Basler Konzil 1434/ 1435	1434–ca. 1440 Vertreter von Riga auf dem Basler Konzil, ab 1439 hohe Funktionen auf dem Konzil	
Sonstige Karriere:		
Generalvikar von Ösel 1430		
1438–1458 Bischof von Ösel (gewählt Ende 1438; März 1439 ein Gegen- bischof providiert, der 1457 stirbt; 1449–1457 Teilung des Bistums)	ca. 1440–1468 Dompropst von Riga , 1448/49 Verweser des Hochstifts Riga bei Vakanz	ca. 1458–1469 Domdekan von Ösel , 1469 Vizedekan; ab 1471 Domherr von Reval; 1474 Thesaurar; 1477 Verweser des Bistums Reval bei Vakanz

Dietrich Nagel⁶

Dietrich Nagel wurde etwa im Jahre 1400 in Münster ca. 20 km südwestlich von Hannover geboren.⁷ Was ihn nach Riga geführt hat, wissen wir nicht. Denkbar ist weitläufige Verwandtschaft mit Reseler, der seine Nichte in eine Familie Gronow in Riga verheiratet hatte, wohl einem Zweig der gleichnami-

⁶ ARBUSOW II, S. 74, 158, III 146 f., IV 61; SCHWARZ, Seilschaft I, S. 33. Im RG ist er nur in Bd. IX (n. 1446 und 2586) vertreten, keine Überraschung, weil Rigische Betreffe dort ohnehin sehr selten sind. Die Domkirche Riga hatte eben keine Pfründen im klassischen Sinn.

⁷ LEKUB 7, Nr. 696. Hier heißt er: *de Munder, clericus Mindensis diocesis*, vgl. den Eintrag in der Matrikel Rostock, Anm. 14. Nichts zu seiner Person in KARL PIEPHO: Geschichte der Stadt Bad Münster, Bad Münster 1960. Das Alter errechnet sich aus seiner ca. 1425 belegten Tätigkeit als Rektor der Schule, für die man wohl mindestens 25 Jahre sein mußte; dasselbe Alter war Voraussetzung für das Patent des Notars, das für ihn 1428 belegt ist, s. u.

gen Hannoverschen Familie⁸, aber auch eigene Verwandtschaft Dietrich Nagels mit dieser Familie. Mit drei Klerikern dieses Namens tritt Dietrich Nagel wiederholt auf: (1) Johann Gronow, auch er Kleriker der Diözese Minden, also ebenfalls aus der Gegend von Hannover oder gar der Stadt selbst gebürtig, der 1425/26 – wie dieser – im Dienst des Erzbischofs und seit 1429 ebenfalls als Domherr von Riga bezeugt ist; ihn zählte Dietrich Nagel zu seinen Freunden im Domkapitel.⁹ (2) Jakob Gronow, Domvikar in Riga, der 1426 den neuen Erzbischof von Riga, Henning von Scharpenberg, den ehemaligen Propst, bei „Kaiser“ Sigismund in Ungarn vertrat¹⁰; er ist noch 1429 und 1430 belegt¹¹. Wir werden ihn zusammen mit Dietrich Nagel auf dem Konzil von Basel finden. (3) Peter Gronow, 1429 in Riga bezeugt, der zu Dietrichs engen Freunden gehörte.¹²

Von der engeren Familie Dietrich Nagels wissen wir nichts, nur daß er einen Bruder in Lübeck hatte, dessen Namen wir leider nicht kennen. Vermutlich war auch der *pauper Johannes Nagils de Munden*, der sich im Sommersemester 1419 in Leipzig immatrikulierte wie so viele Hannoveraner, ein Verwandter.¹³

Es ist auch unklar, ob – und wenn, wie – Dietrich Nagel mit der alteingesessenen Hannoverschen Familie der Nagel (s. u.) zusammenhängt. Der Name Dietrich kommt in dieser zwar vor, doch läßt dies kaum Schlüsse zu wie im Falle des Namens Ludolf, der relativ selten ist (s. u.).

Wir begegnen Dietrich Nagel erstmals am 23. April 1422, als er sich in Rostock immatrikulierte.¹⁴ Die Universität stuft ihn als *pauper* ein. Mit Nagel schrieb sich in Rostock ein der Hauptnepot des Dorpater Bischofs, Heinrich Reseler¹⁵, der vorher in Heidelberg studiert hatte, auch er ein Hannoveraner¹⁶.

⁸ Schreibung auch Gronau, Gronowe. Zu dieser Familie siehe KARL FRIEDRICH LEONHARDT: Hannovers Einwohnerschaft vor fünfhundert Jahren. Als Adreßbuch für das Jahr 1435 aus den Quellen zusammengestellt, in: Hannoversche Geschichtsblätter NF 2 (1936/37), S. 69–96, hier: S. 81.

⁹ ARBUSOW IV, S. 71; LEKUB 7, Nrr. 343, 405; ebd. 8, Nrr. 27, 101.

¹⁰ Er leistete für ihn den Lehnseid, ebd. 7, Nr. 459. Zu Jakob Gronau vgl. ARBUSOW II, S. 9.

¹¹ Ebd., Nr. 698, Bd. 8, Nrr. 101, 236 (als Agent des Öseler Bischofs Kuband).

¹² LEKUB 8, Nr. 27, S. 20. Zu diesem Brief s. u.

¹³ Die Matrikel der Universität Leipzig, hrsg. von GEORG ERLER, Bd. 1 (1409–1559), Leipzig 1895 (ND 1976) (Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae II, 16), S. 60a. Zu dem Bruder s. u. Anm. 106.

¹⁴ Die Matrikel der Universität Rostock, Bd. 1: 1419–1499, hrsg. von ADOLPH HOFMEISTER, Schwerin 1889, S. 12: Dietrich Nagel aus Münden. Dieser legt den Eid des *pauper* ab.

¹⁵ Zu diesem siehe SCHWARZ, Seilschaft I (wie Anm. 3), S. 29f., Nr. 3.

¹⁶ Die Person des Rektors des SS 1422 in Rostock, Ludolf Gruwel, Bakkalar beider Rechte, scheint mir nicht hinreichend geklärt zu sein. Hofmeister identifiziert ihn mit Ludolf Brewel, der 1419 zur Gründungsmannschaft der Universität gehörte, S. 2b. Nicht ausgeschlossen ist hingegen, daß es sich um den späteren Bischof von Ösel Ludolf Grove handelt, denn dieser hatte bis 1420 in Bologna und an anderen italienischen Universitäten sein Studium im Kirchenrecht bis kurz vor den Lizentiat vorangebracht. Ein Aufenthalt im Sommersemester 1422 in Rostock ließe sich mit seiner Karriere in Livland in Übereinstimmung bringen.

Andere Hannoveraner, die damals in Rostock immatrikuliert waren – man schloß sich an der Universität möglichst in Gruppen zusammen –, waren eher Randfiguren dieser „Seilschaft“ aus Hannover.¹⁷

Die Universität Rostock war damals erst im Aufbau. Ein Profil hatte sie noch nicht. Später war sie so etwas wie eine Hanseuniversität – elitär und teuer.¹⁸ Wie Heinrich Reseler ist Dietrich Nagel nicht länger als 2–3 Jahre in Rostock geblieben, denn am 4. September 1425 erscheint er in der Umgebung des Erzbischofs Henning von Scharpenberg von Riga, wie auch sein Landsmann (und Verwandter?) Johann Gronow.¹⁹ Vermutlich war er wie dieser Kaplan des Erzbischofs.

Auf alle Fälle war er in Riga Schulmeister. Dies ist gesichert durch seine eigene Aussage von 1429, daß er während der Pestzeit – nach Arbusow 1426 – nur 10–11 Schüler gehabt habe; wie lange davor, ist nicht zu klären.²⁰ Er dürfte daher in Rostock sein Artes-Studium abgeschlossen haben, wenn auch der für den Schulrektor übliche Magister artium für ihn nicht bezeugt ist – vielleicht war er ihm zu teuer? Wir wissen auch nicht, wann und wo er das Patent als öffentlicher Notar erwarb, mit dem er ab 1428 belegt ist.²¹

Wann Dietrich Nagel seine kirchenrechtlichen Kenntnisse (solcher bedurfte es nicht für den Notariat) erwarb, die Voraussetzung für sein späteres Wirken sind, ist nicht bekannt. Möglicherweise hat er während seiner Aufenthalte an der römischen Kurie und am Basler Konzil (zusätzlich) die Angebote der dor-

¹⁷ Diese habe ich andernorts untersucht. Ob der Mitstudent Simon Blume der gleichnamige Kleriker aus Riga war (dieser taucht 1426 an der Kurie auf, LEKUB 7, Nr. 477) oder ein Angehöriger der feinen Hannoverschen Familie Blume, das zu entscheiden erlauben die besonders kargen Eintragungen der Rostocker Matrikel nicht. Zu den Zusammenschlüssen von Studentengruppen siehe RAINER CH. SCHWINGES: Zur Prosopographie studentischer Reisegruppen im 15. Jh., in: *Medieval Lives and the Historian*, hrsg. von NEITHART BULST und JEAN PH. GENET, Kalamazoo 1986, S. 333–341.

¹⁸ RAINER CH. SCHWINGES: *Pauperes an den deutschen Universitäten des 15. Jahrhunderts*, in: *Zeitschrift für historische Forschung* 8 (1981), S. 285–309, hier S. 301.

¹⁹ LEKUB 7, Nrr. 343 (4. 9. 1425, Burg Lemsal), 405.

²⁰ LEKUB 8, Nr. 27. Arbusows Identifizierung Nagels mit dem Stadtschreiber von Riga 1420–1423, der ca. 1420–1426 auch Schulmeister an St. Peter gewesen sei (IV, S. 146f.), enthält mehrere Fehler. Seine Hauptquelle sind die Kämmerei-Register der Stadt Riga 1348–1361 und 1405–1474, hrsg. von AUGUST VON BULMERINCQ, Leipzig 1909. (1) Der Eintrag *Item 10 mark geuen deme scriver vor da he de schole vorstunt na dem sterffte 2 yare to sunte Peter do wy nymant hadden*, S. 140, Z. 5, stammt von Anfang 1423 und muß sich daher auf eine andere Epidemie als die von 1426 beziehen. (2) Der Eintrag S. 134, Z. 19, betr. den „Gesellen“, *de de kindere helpt vorstaen*, ist von Herbst 1420 und kann den Stadtschreiber nicht meinen, denn dieser hätte kaum die Funktion des Gesellen an der Schule übernommen; (3) Ostern 1424 ist wieder ein ordentlicher Schulmeister im Amt – wie stets ohne Namen (S. 146, Z. 45) – und ein Stadtschreiber (S. 147, Z. 25); beide bekommen ihren Lohn, können daher nicht eine Person sein. Die Belegstelle S. 136, Z. 2, gibt es nicht.

²¹ LEKUB 7, Nr. 696. Vermutlich hatte er bereits in Rostock Grundkenntnisse erworben, wofür sein vor 1429 belegtes Interesse an einem *ordo iudiciarius* spricht, vgl. u. Anm. 106.

tigen Universitäten wahrgenommen. Wohl noch Ende 1428 wird er Domherr in Riga.²²

1428 unterschieden sich Domherrenstellen in Riga²³ von denen der meisten anderen Domkirchen dadurch, daß die Kanoniker regulierte Augustinerchorherren waren.²⁴ Diese hatten keine richtigen Pfründen mit standesgemäßen Privilegien und Einkünften, weshalb sie – anders als die Kapitel von Dorpat und Ösel – für den Adel der Umgebung und auch für die studierten Bürgersöhne wenig attraktiv waren.²⁵ Und auch dieser Status, den die Rigische Kirche erst seit 1426²⁶ bzw. 1428 wieder besaß, wurde ihnen vom Deutschen Orden abgesprochen, für den die von Papst Bonifaz IX. 1393/94 gewährte Inkorporation der Domkirche von Riga in den Orden die endgültige Entscheidung in der Sache war. Nach dem Privileg Bonifaz' IX. mußten der Domklerus wie auch der Erzbischof Ordenspriester sein.²⁷ Die Stellung des Dompropsts war in Riga stärker als an vielen anderen Domkirchen.

Konkret waren 1428 am Dom von Riga Domherrenstellen frei nach dem vom Deutschen Orden angestifteten Mord an der 16-köpfigen Gesandtschaft der livländischen Bischöfe nach Rom im März 1428 in Preußen.²⁸ Es war eine Chance für Unerschrockene, denn der Mord bewies wieder einmal, wie ener-

²² Ebd., Nr. 799, S. 562 = BerProkDO IV,1 n. 19. Der Deutschordensprokurator berichtete Mitte April 1429, daß ein Domherr aus Riga angekommen sei, der erst neulich „ihren“ Habit angenommen habe, d. h. er hatte sich bei seiner Aufnahme ins Domkapitel klar zu dessen Auffassung über seinen (Augustiner-)Status bekannt. Das würde diese Aufnahme ans Ende d. J. 1428 rücken. Nagel suchte in Rom offenbar bald Johann Rode auf, der, wie auch Johann Coci aus Lamspringe bei Hildesheim, bereits 1425 und 1426 Interessenvertreter in Sachen der Rigischen Kirche gewesen war (LEKUB 7, Nrr. 304, 551). Rode, der Abbreviator und Propst von St. Willehadi in Bremen war, hatte für die Schulden des Domkapitels Riga gebürgt. Er bezahlte am 21. 10. 1429 beim Bankhaus der Alberti Schulden des verstorbenen Rigischen Propstes Andreas Patkul (ebd., Bd. 8, Nr. 110) und befreite so Nagel aus einer seiner ärgsten Verlegenheiten, s. u.

²³ Zur Situation von Riga und seiner Provinz siehe MANFRED HELLMANN: *Livland C I*, *Lexikon des Mittelalters V* (1991) Sp. 2048 f.; LEONID ARBUSOW: *Grundriß der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands*, 3. Aufl. Riga 1908, ist wenig ergiebig.

²⁴ Regulierte Chorherren waren etwa auch die Kapitel von Ratzeburg (Prämonstratenser) oder Salzburg (Augustiner).

²⁵ Das ist der Grund, warum man zum Domkapitel von Riga so wenig im RG findet, sonst das beste Hilfsmittel für dergleichen Studien.

²⁶ LEKUB 7, Nrr. 711 und 807.

²⁷ KLAUS EBERHARD MURAWSKI: *Zwischen Tannenberg und Thorn. Die Geschichte des Deutschen Ordens unter dem Hochmeister Konrad von Erlichshausen 1441–1449*, Göttingen 1953 (*Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft*, Bd. 10/11), S. 156 f. Neueste Darstellung von BERNHART JÄHNIG: *Der Kampf des Deutschen Ordens um die Schutzherrschaft über die livländischen Bistümer*, in: *Ritterorden und Kirche im Mittelalter – Ordines militares*, Thorn 1997 (*Colloquia Torunensia Historica*, 9), S. 97–111.

²⁸ Bericht in der sog. Rufuschronik, in: *Die Chroniken der niedersächsischen Städte*, Lübeck: Bd. 3 (*Die Chroniken der deutschen Städte*, Bd. 18), S. 303–306, LEKUB 8, Nr. 945 § 3, vgl. BerProkDO III, 2, S. 620, bes. Anm. 1, und IV,1 n. 82, S. 131.

gisch und skrupellos der Orden seine Ansprüche auf die livländischen Kirchen zu verfechten gedachte. Diese harte Linie verfolgte er bis 1432 mit gewissem Erfolg: Auf dem Landtag von Wolmar (25. 2. 1431) mußte sich der Erzbischof notgedrungen einem „Kompromiß“ fügen: Die mühsam errungene Zugehörigkeit zum Augustinerorden sollte nur noch für die bis dato vorhandenen Mitglieder gelten, inskünftig mußten Erzbischof und Domkapitel dem Deutschen Orden angehören.

In dieser Situation wurde Dietrich Nagel, offenbar auch, weil er einer der jüngsten Domherren war, als einer der Rechtsvertreter (Prokurator) von Erzbischof und Domkapitel von Riga nach Rom geschickt. Ihm sollte Arnold von dem Brincke als Hauptvertreter seiner Kirche folgen, wie dies auch der vorige Dompropst Andreas Patkul gewesen war. Und damit trat Nagel in das Blickfeld der General-Prokuratoren des Ordens an der Kurie, die alle Bewegungen des Gegners mit Argusaugen verfolgten, d. h., er erscheint in deren Berichten von der Kurie.²⁹ Der seit dem 3. Oktober 1428 amtierende Kaspar Wandofen hat Nagel mit wütendem Haß observiert³⁰ und mehrfach Anstrengungen gemacht, ihn zu beseitigen. Der Deutsche Orden ließ auch die Post der Gegner abfangen, darunter Briefe Dietrich Nagels.³¹

1429 standen in Rom große Aufgaben für den Vertreter der Rigischen Kirche an, die einen kundigen und mutigen Mann erforderten: der Rechtsstreit gegen die Ansprüche des Ordens und dessen Verklagung wegen der Untat von 1428, ferner die Abwicklung der Verpflichtungen des bisherigen Vertreters des Domkapitels, des Dompropsts Andreas Patkul³², der mitsamt seinem Gefolge

²⁹ BerProkDO Bde. III und IV, 1–2. Bd V (1436–1448) wird bearbeitet von BERNHART JÄHNIG. Herrn Jähnig habe ich zu danken, daß er mir Einsicht gewährte in die noch ungedruckten Register zu Band IV der Prokuratorenberichte, bearb. von JAN-ERIK BEUTTEL. Dessen Diss.: *Der Generalprokurator des Deutschen Ordens an der römischen Kurie. Amt, Funktion, personelles Umfeld und Finanzierung*, Marburg 1999 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 55), konnte für diese Studie nicht mehr berücksichtigt werden.

³⁰ Wandofen fand nur heraus, daß Nagel seine Post über die beiden Brüder Slore aus Danzig geschickt und so die Sperre des Deutschen Ordens umgangen hatte; er mutmaßte (zu Recht), daß diese nun generell über Lübeck gehen werde, ebd., n. 102, S. 153f.

³¹ BerProkDO IV, 1 n. 26, S. 62–65 vom 15. Mai 1429 (eigenhändig); n. 41, S. 87 = LEKUB 8, Nr. 26 und ebd., Nr. 27, beide vom 5. 7. 1429. Mit den Briefen Nagels gelangten auch Stücke von dessen Korrespondenz mit dem päpstlichen Kollektor und Domherrn von Lübeck, Ludolf Robring, in den Besitz des Deutschen Ordens, BerProkDO IV, 1 n. 4. Vgl. auch ebd., n. 5–8, und LEKUB 8, Nr. 37.

³² LEKUB 7, Nr. 551. Zu Patkul vgl. BerProkDO III passim; ARBUSOW II, S. 83; III, S. 71, IV, S. 158; RG IV, Sp. 101f., 106. Patkul war adeliger Herkunft. Er hatte den Grad eines Bakkalars in artibus erworben und studierte an der Kurienuniversität. Über die Umstände seiner „Wahl“ durch das Domkapitel (die Stelle war reserviert), seiner Provision und seiner „Einkleidung“ mit dem Habit des Deutschen Ordens s. u. Vermutlich hat die Tatsache, daß Patkul an der Kurie gut bekannt war, seine Ernennung befördert. Auch als Propst hat Patkul sich bis zu seinem Tod anscheinend ununterbrochen an der Kurie aufgehalten. In seiner Abwesenheit amtierte in Riga

Ende 1428 in Rom an der Pest gestorben war³³, und die Sicherung der Nachfolge in der Dompropstei für seinen Stellvertreter, den Vizepropst Arnold von dem Brincke, denn erneut, wie bereits 1424, war die Besetzung dem Papst reserviert³⁴.

Nach einer nicht ungefährlichen Reise, die in Verkleidung über Lübeck geführt haben dürfte, da die Ausreise aus Livland für Kleriker der Kirche von Riga vom Deutschen Orden verboten worden war³⁵, erreichte Nagel im April 1429 Rom³⁶. Erste Erkundigungen zeigten ihm, wie dramatisch die Situation war. Der Verstorbene hatte hohe Schulden hinterlassen. Nagel konnte die Akten nicht studieren, denn diese waren als Sicherheit beim Bankhaus der Medici hinterlegt. Der bisherige Rechtsberater, der ihn hätte instruieren können, war vor der Pest geflohen. Und wenn er zurückkehrte, mußte er zunächst bezahlt werden. Die Briefe, die Dietrich Nagel aus Rom schickte – vom Deutschen Orden abgefangen –, zeigen einen verzweiferten Mann. Dennoch war er nicht ganz ohne Freunde. Kardinäle empfingen ihn. Er konnte unter den Kurialen an Freundschaften anknüpfen, die Patkul oder seine Protektoren im Norden geschlossen hatten: Es sind der Abbreviator Johann Rode³⁷, der einen Teil sei-

als Vizepropst Arnold von dem Brincke (s.u.). Martin V. ernannte 1428 Patkul zum Kubikular (Geheimkämmerer, in seinem Fall sicher ein Ehrenamt). Patkul wurde Mitglied der Bruderschaft der Anima, des Klubs der deutschen Kurialen in Rom. Begraben ist er in S. Maria del Popolo in Rom, Liber Confraternitatis B. Marie de Anima Theutonicorum de Urbe, hrsg. von PIETRO EGIDI, Rom 1914 (Necrologi e libri affini della Provincia Romana, Bd. 2: Necrologi della città di Roma = Fonti per la storia d'Italia, Bd. 45), S. 70/18.

³³ BerProkDO IV,1 n. 164. Der Deutschordensprokurator erhob Anspruch auf seinen Nachlaß, weil Patkul im Ordenshabit gestorben sei, ebd., n. 19 = LEKUB 7, Nr. 799. Damit mißachtete er das Recht des Papstes auf die Spolien eines an der Kurie Gestorbenen, vgl. ANDREAS MEYER: Das päpstliche Spolienrecht im Spätmittelalter und die *licentie testandi*, in: Zeitschrift der Savigny-Zeitung für Rechtsgeschichte, kan. Abt., 77 (1991), S. 399–405.

³⁴ Als Gründe werden genannt: Tod an der Kurie, aber auch, daß Patkul Kurialer gewesen war. Wer die Supplik um die Propstei für Arnold von dem Brincke eingereicht hat, die am 22. 1. 1429 genehmigt wurde, ist den Akten leider nicht zu entnehmen, RG IV, Sp. 134. Der Deutschordensprokurator versuchte, einen eigenen Mann zu lancieren, doch wurde ihm an der Kurie davon abgeraten, LEKUB 7, Nr. 799 = BerProkDO IV,1 n. 19. Zu Brincke, der gleich Patkul einige Kurienerfahrung hatte (er weilte dort 1422–1425), siehe BerProkDO III,1, S. 305 f., 318, III,2, S. 380, 382, 384, 650; ARBUSOW I, S. 55; II, S. 149; III, S. 45 und IV, S. 32.

³⁵ BerProkDO III, 2 n. 333 mit Anm. 19. Offiziell wurde dies natürlich dementiert. Ebd., IV,1 n. 4 und 19, 102 zeigen, wie dieses Verbot durchgesetzt und wie es umgegangen wurde.

³⁶ BerProkDO IV,1 n. 19, 27, S. 67.

³⁷ Rode kam aus Bremen. Wie sein Pfründenbesitz zeigt, gehörte er zum Umkreis der Gruppe Reseler-Schele (RG IV, Sp. 2293–95). Er hatte sich nach dem Konzil von Konstanz an der Kurie hochgedient, war zuerst Schreiber am Supplikenregister, seit 1425 Abbreviator, dort seit 1431 in der Spitzengruppe der *Abbreviatores assistentes*. Ca. 1435 ging er zum Konzil von Basel über, wo er als offizieller Konzils-Schreiber tätig war, JOSEF DEPHOFF: Zum Urkunden- und Kanzleiwesen des Konzils von Ba-

ner Schulden bezahlte, und der Pönitentiarschreiber Johann Slore, der dafür sorgte, daß Nagel über Danzig Post erhielt, wie der Deutschordensvertreter zu seinem Zorn erfuhr³⁸. Nagel wartete lange vergeblich auf das Eintreffen des neuen Dompropsts Arnold von dem Brincke und auf ausreichende Mittel. Erst im neuen Jahr besserte sich seine Situation vorübergehend: Walter Remlingrode, Domherr von Dorpat und Ösel, erschien am 10. Januar 1430 in Rom mit den für die volle Vertretung der Rigaer Kirche nötigen Vollmachten und den nötigen Wechseln, um die Schulden zu bezahlen.³⁹ Kurz darauf traf in Rom Christian Kubant ein, der vom Orden aus seinem Bistum Ösel vertrieben worden war. Kubant war ein erfahrener Diplomat und Kurialer – und er verstand es, mit Geld umzugehen.⁴⁰ In der Zwischenzeit war Dietrich Nagel nicht untätig geblieben. Er hatte für Brincke die Ernennungsbullen ausgelöst und expediert.⁴¹

Propst Andreas Patkul war ein fähiger und gewandter Mann gewesen. Zusammen mit Christian Kubant hatte er dem Deutschen Orden (aus dessen Sicht) zwei Streiche gespielt. Einmal hatte er (nachdem er die Propstei nach der Erhebung Scharpenbergs durch päpstliche Provision erlangt hatte) die Erfordernis, dem Deutschen Orden beizutreten, im Zusammenspiel mit anderen Vertretern der livländischen Kirchen elegant dadurch umgangen, daß er sich von diesen mit päpstlicher Dispens in der Privatkapelle des Papstes einkleiden ließ.⁴² Ferner hatte er vor der Einkleidung mit dem Deutschordenshabit dem Öseler Bischof, der ein Vertrauter Papst Martins V. war, mitgeteilt, daß wichtige Dokumente des Deutschen Ordens betreffend Riga bei S. Sabina auf dem

sel, Hildesheim 1930, S. 89. Er stieg später noch weiter an der Kurie auf, siehe CHRISTIANE SCHUCHARD: Die Deutschen an der päpstlichen Kurie im späten Mittelalter (1378–1447), Tübingen 1987 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 65), S. 101 u. ö. Er war Dompropst von Bremen, Domherr in Lübeck und Hamburg sowie Mitglied der Anima in Rom, EGIDI (wie Anm. 32), S. 13/11.

³⁸ Vgl. o. Anm. 30. Slore war Schreiber in der Pönitentiarie (belegt 1431–1437). Seine Pfründen(ansprüche) lagen in Norddeutschland (Schleswig, Bremen, Hamburg, Lübeck, auch in und bei Lüneburg). Wie viele Kuriale verließ er Geld bzw. streckte es vor. Seine besonderen Verbindungen nach Livland werden im Material des RG V nur umrißhaft erkennbar. Auch er war Mitglied der Anima, EGIDI, S. 29/28. Er starb am 5. 10. 1455 in Rom.

³⁹ ProkBerDO IV,1 n. 77, S. 128f.; LEKUB 8, n. 155 (Quittung des Bankhauses der Medici). – Zu Remlingrode, der bereits 1425 persönlich in Rom gewesen war, siehe ARBUSOW II, S. 90; IV, S. 168 etc., und SCHWARZ, Seilschaft I (wie Anm. 3), S. 63, Anm. 358.

⁴⁰ Vgl. SCHWARZ, Seilschaft I, S. 56ff.

⁴¹ Am 24. 4. 1429 kam er um Verlängerungsfrist der am 22. 1. 1429 gewährten Provisionsbulle ein. Am 3. 11. 1429 oblagerte er sich in der Apostolischen Kammer für die Annate, zwei Tage später zahlte er diese ein (115 Gulden). Noch Ende Dezember mußte er einen Rechtsmangel der Provision heilen lassen (sog. *perinde valere*), RG IV, Sp. 134. Vgl. BerProkDO IV,1 n. 26.

⁴² RG IV, Sp. 101. Der Deutsche Orden sah hierin einen Affront gegen seine Verfassung, BerProkDO III,2, S. 382; LEKUB 7, S. XIII f. Dieses Beispiel machte Schule, vgl. u.

Aventin in Rom aufbewahrt wurden.⁴³ Kubant, der damals auch Kommendatarabt in dem benachbarten Kloster von S. Alessio war, wußte sich dort Zugang zu verschaffen, offenbar ganz legal, denn er ließ diese durch Dietrich Nagel als Notar ganz offiziell transkribieren⁴⁴ und in der Audientia litterarum contradictarum publizieren, womit ihre Authentizität gesichert war. Der Deutschordensprokurator, dem wir die Kenntnis dieser Fakten verdanken, hatte dies nicht mitbekommen oder – wahrscheinlicher – in seiner Tragweite nicht begriffen.⁴⁵

Ein vom Deutschen Orden abgefangener Brief Nagels vom Mai 1429 an den neuen Dompropst Arnold von dem Brincke berichtet von einem der Rigischen Sache im Augenblick günstigen Klima an der Kurie. Nagel hegte jedoch keine Illusionen über die Verlässlichkeit der Unterstützung durch die Bischöfe von Dorpat (Dietrich Reseler) und Ösel (Christian Kubant); auch die Position Martins V. hielt er für prekär.

Dietrich Nagel bereitete in dieser Zeit eifrig die Klage der Domkapitel der drei livländischen Bistümer gegen den Deutschen Orden vor. Fünf großformatige Bücher zu je 100 Sexternen wollte der Deutschordensprokurator bei ihm gesehen haben.⁴⁶ Nagel verstand es offenbar besser als der Prokurator, sich an der Kurie in der richtigen Weise Gehör zu verschaffen. Als Kardinalprotektor des Stiftes Riga war weiterhin Alfonso Carillo, ein Freund Martins V.,⁴⁷ als Advokat erneut Dr. Johann von Löwen tätig⁴⁸. Nagel scheint der wichtigste Mitarbeiter Christian Kubants gewesen zu sein, den der Deutsche Orden auf alle Weise unter Druck setzte, auf sein Bistum Ösel zu resignieren. Mit wichtigen Urkunden, Originalen und Transsumpten verließ Nagel im März 1430 Rom in Richtung Lübeck, wo er sie bei der Bank Ludovico de Baglioni aus Perugia bzw. Gerardus Boerii (die gute Verbindungen zu den Medici hatten) hinterlegen wollte.⁴⁹ Ludovico war ein alter Freund Berthold Rikes und Johann Schelles.⁵⁰ Nagel kehrte darauf an die Kurie zurück, wo er beim Regierungsantritt Eugens IV. das Erzstift Riga vertrat.⁵¹ Er und noch ein anderer Domherr von

⁴³ Vgl. SCHWARZ, Seilschaft I, S. 57 ff.

⁴⁴ BerProkDO IV,1 n. 126, S. 169 betr. LEKUB 7, Nrr. 280 und 537; IV,1 n. 190, S. 244.

⁴⁵ Wandofen ließ sie vergeblich anfechten, S. 244. Trotz seines Jura-Studiums in Bologna scheint der Ordensprokurator die Vorgänge an der Kurie nicht durchschaut zu haben. Er war selbst korrupt und witterte daher überall Korruption. Er glaubte auch gern, was er glauben wollte, vgl. BerProkDO IV,1 n. 90; LEKUB 8, Nr. 167.

⁴⁶ BerProkDO IV,1 n. 31, S. 74, 142. Später behauptete er, in ihrem Besitz zu sein, LEKUB 8, Nr. 164.

⁴⁷ BerProkDO III,2 Register S. 673b.

⁴⁸ Belegt als Prokurator auch am Konzil von Basel 1433 und 1434.

⁴⁹ LEKUB 8, Nr. 203 = BerProkDO IV,1 n. 107, S. 157, n. 125 und 126, S. 168f. Vgl. GERHARD FOUQUET: Ein Italiener in Lübeck: der Florentiner Gherardo Bueri († 1449), in: Schlüssel zur Geschichte. 700 Jahre Lübecker Stadtarchiv = Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 78 (1998), S. 187–220, hier S. 199 mit Anm. 57 und 200 ff.

⁵⁰ SCHWARZ, Rike (wie Anm. 3), bei Anm. 84.

⁵¹ BerProkDO IV,1 n. 239, S. 294.

Riga protestierten an der Kurie gegen die Einigung von Wolmar von Ende Februar 1431 (s. o.) und erklärten im Februar 1432, daß diese vom Deutschen Orden erzwungen worden sei.⁵² Dann scheint ihn seine Kirche abberufen zu haben, denn er verschwindet weitgehend aus den (bis 1436 veröffentlichten) Berichten des Deutschordensprokurators an der Kurie.⁵³

1433 finden wir ihn in Lübeck.⁵⁴ Im Herbst des Jahres schickte ihn sein Erzbischof Henning von Scharpenberg zusammen mit Jakob Gronow (s. o.) an das Konzil von Basel, an dem das Erzstift bis dahin nur provisorisch vertreten gewesen war.⁵⁵ Am 23. Januar 1434 ließ er sich namens des Erzbischofs einschreiben (inkorporieren), zusammen mit Ludolf Grove, damals Domthesaurar von Ösel, namens des Bischofs von Ösel.⁵⁶

In der Folgezeit sind direkte Belege für Nagels Wirken in Basel spärlich, die nicht den Prozeß gegen den Deutschen Orden und damit Zusammenhängendes betreffen.⁵⁷ Auch bei den zahlreichen eingeleiteten Prozeßschritten und erwirkten Mandaten und Gnaden ahnt man seine Person mehr als man sie sieht.⁵⁸ Dietrich Nagel hatte dabei zuweilen die Unterstützung des lübischen Domherrn Marquard von Stiten, eines Freundes Johann Scheles.⁵⁹ Die Rigaer Provinz hatte vor allem in Schele, einem der beherrschenden Männer auf dem Konzil von Basel, die ganze Zeit über einen Protektor gegen den Deutschen Orden.⁶⁰

⁵² BerProkDO IV,1 n. 348, S. 393. Eine entsprechende Erklärung hatte Dietrich Reseler am 14. 10. 1430 noch in Wolmar öffentlich abgegeben, LEKUB 8, Nr. 342.

⁵³ BerProkDO 663f., 686f., 711. Diese Quelle wird jetzt ohnehin unergiebig für Dietrich Nagel, denn Kaspar Wandofen wurde Anfang 1433 von seinem Posten in Rom abberufen. Nach ihm gab es mehrere, einander bekämpfende Prokuratoren an der Kurie. In Basel war der Orden ohnehin nicht in gleicher Stärke und Dauer vertreten wie in Rom.

⁵⁴ LEKUB 8, Nr. 684.

⁵⁵ Inkorporiert am 9. 5. 1433 durch Johann Mekes, Domherr von Dorpat, CB II 398/10; 400, Z. 21f. Mekes stammte aus der Diözese Reval. Er war 1411/12 Prokurator der deutschen Nation in Bologna und erwarb dort 1416 den Grad des Lizentiats im Kirchenrecht. 1442 wurde er in Dorpat Dompfropst, ARBUSOW II, S. 67f.; IV, S. 138.

⁵⁶ CB III S. 12 Z. 10f. = JOHANN VON SEGOVIA, *Historia gestorum generalis*, in: *Monumenta conciliorum generalium seculi XV*, Bd. 2, hrsg. von ERNST BIRK, Wien 1873, S. 551, Z. 9, wo Dietrich Nagel irrig Friedrich heißt.

⁵⁷ Er trat am 12. 4. 1434 in einem Lübecker Prozeß auf, Die Rotamanualien des Basler Konzils. Verzeichnis der in den Handschriften der Basler Universitätsbibliothek behandelten Rechtsfälle, bearb. von HANS-JÖRG GILOMEN, hrsg. vom Deutschen Historischen Institut in Rom, Tübingen 1998, Nr. 313, Sp. 641. Am 5. 12. 1434 gab er unter vielen anderen sein Votum für den Konzilsort ab, S. 355/19. Am 1. 1. 1436 schrieb er aus Basel an den Rat von Riga in Sachen des dortigen Franziskanerklosters, LEKUB 8, Nr. 1.

⁵⁸ LUDWIG DOMBROWSKI: Die Beziehungen des Deutschen Ordens zum Basler Konzil bis zur Neutralitätserklärung der deutschen Kurfürsten (März 1438), Phil. Diss. Berlin 1913, S. 116ff.

⁵⁹ LEKUB 9, n. 297.

⁶⁰ SCHWARZ, Seilschaft I (wie Anm. 3), S. 60, Anm. 336. Er war jedoch nicht der einzige Förderer. Offenbar war den livländischen Kirchen auch Johann Gerwini, Propst von Bardowick, gewogen, CB IV 297.

Im März 1434 begann auf dem Basler Konzil der langjährige Prozeß der Rigischen Kirche gegen den Orden.⁶¹ Riga wurde – wie gesagt – anfangs durch Dietrich Nagel und Jakob Gronow vertreten. Im Herbst 1434 erschienen Erzbischof Scharpenberg und Dompropst Brincke persönlich vor dem Konzil von Basel.⁶² Der Dompropst hatte vor, länger zu bleiben, denn er ließ sich inkorporieren (22. 10. 1434); mit von der Partie war der Dorpater Domherr Walter Remlingrode, den wir bereits als Vertreter des Stifts an der Kurie kennengelernt haben.⁶³ Nun war die Partei der livländischen Bischöfe in beeindruckender Stärke vertreten. Der Deutschordensprokurator sprach von vier Vertretern.⁶⁴ Von dem Prozeßschriftgut ist eine Anklageschrift aus dem Frühjahr 1435⁶⁵ erhalten, die vermutlich von Dietrich Nagel abgefaßt worden ist. Daß der Vertreter des Ordens sie als „böse Artikel“ bezeichnet, ist aus der Sicht des Ordens verständlich.

Seit dem Landtag von Wolmar 1431 hatte sich das Verhältnis zwischen den livländischen Kirchen und dem Deutschen Orden stark verändert. Am 1. September 1435 hatte der livländische Zweig des Deutschen Ordens an der Swienta eine vernichtende Niederlage erlitten. Auf dem Landtag zu Walk (Beginn: 29. September 1438) erfolgte die entscheidende Wende in Livland: eine Art Waffenstillstand zwischen dem Orden und den Hochstiften. Daher hatte Dietrich Nagel die Freude zu erleben, daß sein alter Gegner in Rom (seit 1429), der Domdekan von Kurland, Johann Sobbe, der die Delegation des livländischen Ordenszweiges zum Basler Konzil anführte, 1438 aus dem Orden austrat und Domherr von Riga wurde und daß der Ordensmeister von Livland⁶⁶ ihn, Dietrich Nagel, den alten Feind, mit seiner Vertretung am Konzil von Basel beauftragte.⁶⁷ Und

⁶¹ DOMBROWSKI (wie Anm. 58), S. 114ff.; Zusammenfassung der Rigischen Prozesse in BerProkDO IV n. 605, S. 663ff. und Nr. 706, S. 776f.

⁶² CB III 546, 37; 547, 38. DOMBROWSKI, S. 167, Anm. 5 bezweifelt, daß der Erzbischof mitgekommen sei, unter Hinweis auf dessen Itinerar. Dieses jedoch erlaubt für den Herbst 1434 eine solche Reise, wenn man acht Wochen hin und ebenso viele zurück ansetzt. Ja, das im November in Basel aufkommende Gerücht von seinem Tod könnte gut zu einer (Rück)reise passen (BerProkDO IV, 2 Nr. 665 und 668). Daß der Prokurator des Ordens (LEKUB 8, Nrr. 870f.) nicht vom Erzbischof spricht, wird darauf zurückzuführen sein, daß dieser die Verhandlungen seinen Deputierten überließ.

⁶³ CB III, S. 233, 25–27 (dort irrig: von dem Brughe), JOHANN VON SEGOVIA (wie Anm. 56), S. 766.

⁶⁴ LEKUB 8, Nr. 871, S. 513 = BerProkDO IV, S. 711 zählt auf: den Dompropst, dann Nagel und die *andern hern von Riga, der do 4 alhir sint*.

⁶⁵ LEKUB 8, Nr. 945 § 11.

⁶⁶ Genauer: Heidenreich Vincke, der später siegreiche der beiden um dieses Amt streitenden Präbendenten.

⁶⁷ LEKUB 9, Nrr. 392, 393. Zu Johann Sobbe siehe ARBUSOW II, S. 111; IV, S. 197. Die Delegation hatte den bisherigen Vertreter, den Propst von Oldenzaal, abgesetzt, der sich weigerte, seinem alten Feind Rechenschaft abzulegen und die Bücher und Privilegien auszufolgen. Am 2. 1. 1440 ließ sich der Ordensmeister durch Nagel und einen anderen am Konzil inkorporieren, CB VII 2, 28.

noch eine weitere Freude durfte Nagel erleben: Ende 1438 wurde Ludolf Grove zum Bischof von Ösel gewählt. Die Nachricht dürfte im Frühjahr 1439 in Basel gewesen sein. Dagegen verlor die Rigische Partei auf dem Konzil im September 1439 ihre Hauptstütze, als Johann Schele auf dem Kreuzzug gegen die Türken an der Pest starb.

Als am 31. Juli 1437 das Konzil den Absetzungsprozeß gegen Eugen IV. eröffnete, war Nagel dabei als Prokurator der Provinz von Riga.⁶⁸ Im September 1439 wurde er erstmals als einer der Kollatoren in den Konzilsausschuß *pro reformatorio* gewählt; seine Wahl wurde mehrfach bestätigt: 4. 12. 1439, 2. 1. 1440, 11. 3. 1440.⁶⁹ Für das Ende Oktober 1439 anberaumte Konklave, aus dem am 5. November Papst Felix V. hervorging, wurde er zu einem der acht Konklavewächter bestellt – eine hohe Ehre.⁷⁰ Am 3. Februar 1440 bestellte ihn die „deutsche Nation“ zu einem ihrer Sprecher gegenüber einer Konzilsdeputation.⁷¹

Das sind Zeichen der Wertschätzung, die Dietrich Nagel auf dem Konzil von Basel entgegengebracht wurden, um so höher zu veranschlagen, als er ja weder einen hohen akademischen Titel noch ansehnliche Pfründen besaß – und dergleichen zählte auf dem Konzil! Von dem Konzilschronisten, Enea Silvio Piccolomini⁷², dem berühmten Humanisten und späteren Papst, haben wir eine Charakteristik Dietrich Nagels anlässlich der Zusammenstellung der Konklavewächter. Enea schilderte ihn als einen Mann, der für seine Rechtschaffenheit bekannt war (*probitate cognitus*). Auf der Gegenseite wurde er entsprechend gefürchtet. Ein Vertreter des Deutschen Ordens schätzte ihn als gewichtigsten der Gegner des Ordens ein.⁷³

Die Bestätigung seiner Mitgliedschaft in der Kommission *pro reformatorio* vom 11. März 1440 ist der letzte Beleg, den wir von Dietrich Nagel in Basel haben.⁷⁴ Dann klafft eine Lücke, bevor wir ihn wieder antreffen, diesmal in

⁶⁸ JOHANN VON SEGOVIA (wie Anm. 56), S. 996, Z. 32.

⁶⁹ CB VI 580, 18; 735, 27; VII 83,5 und 4, 30.

⁷⁰ Ebd., III, S. 424, Sp. 33.

⁷¹ Ebd., S. 57, Z. 35 ff. – Zu Beginn des Jahres 1440 trat er auf dem Konzil von Basel als Prokurator des Ordensmeisters für Livland auf und inkorporierte sich für diesen, CB VII, S. 2, Z. 27.

⁷² De gestis concilii Basiliensis commentariorum libri II, hrsg. und übersetzt von DENNIS HAY u. a., Oxford 1967, S. 220. Das Werk wurde zwischen November 1439 und Juli 1440 verfaßt.

⁷³ LEKUB 9, Nr. 393: *her Diderik Nagel, domhere to Rige, de allewege weder den ordin ist gesiin und gaff in der Rigeschen sake vele boser articule weder den ordin und sprach, se weren papaenmorders, kerkenberners und rovers und des hilgen kristengeloven versturters, und vele ander boser articule, de ich [der Vertreter des Deutschen Ordens am Konzil von Basel] noch alle habe.*

⁷⁴ Vermutlich hat er auch noch den Ablass des Konzils von Basel vom 27. 2. 1440 für eine Kapelle im Dom von Riga erwirkt, LEKUB 9, Nr. 569.

Riga und als Nachfolger Arnolds von dem Brincke im Amte des Dompropsts⁷⁵ (vor dem 17. April 1442).⁷⁶ Dieser war, wie sein Vorgänger, ein unerschrockener Streiter für die Rechte des Domkapitels gegen den Orden gewesen. Wie viele seiner Gefährten hat Dietrich Nagel die Basler Zeit genutzt, um Handschriften abzuschreiben oder zu erwerben. Bekannt ist ein Pseudoisidor aus dem Jahr 1437.⁷⁷

Die Rückkehr nach Riga dürfte Dietrich Nagel nicht allzu schwer gefallen sein, denn es kann ihm nicht entgangen sein, daß es mit dem Konzil von Basel bergab ging. Im gleichen Maße stieg das Ansehen Eugens IV., bei dem der Deutschordensprokurator eifrig und schließlich mit Erfolg die drei Ziele des Ordens gegenüber dem Erbstift vertrat: (1) die erneute Inkorporation⁷⁸, (2) die Reservation der Besetzung des Erzbischofsthrones noch zu Lebzeiten Scharpenbergs⁷⁹ und (3) die Herrschaft über die Stadt Riga⁸⁰. Und diesmal hatten die livländischen Bistümer keine ähnlich fähige Vertretung in Rom wie in den vorausgegangenen Jahrzehnten.⁸¹

⁷⁵ Als Wappen wählte er einen Baumstumpf, wohl ein sog. redendes Wappen (wie auch sein Landsmann Reseler), Est- und Livländische Brieflade, III. Teil: Chronologie der Ordensmeister über Livland, der Erzbischöfe von Riga und der Bischöfe von Leal, Oesel-Wiek, Reval und Dorpat, hrsg. von Baron ROBERT VON TOLL u. a., Bde. 3 und 4, Riga u. a. 1879, hier Bd. 4, S. 111, Tafel 28, 47; LEKUB 10, n. 297. Vgl. u. Abb. 5, S. 517.

⁷⁶ Diese erste Nennung setzt allerdings voraus, daß Dietrich Nagel bereits längere Zeit im Amt war, denn er ist als Sachverständiger vernommen worden, LEKUB 9, Nr. 837, vgl. ARBUSOW IV, S. 147. Wann Brincke starb, ist unbekannt. Er ist zuletzt am 18. 5. 1439 bezeugt, LEKUB 9, Nr. 454. Der Verfasser des Briefes, der Komtur von Memel, urteilte über ihn: Er sei ein entlaufener Mönch gewesen, sei dann in den Deutschen Orden ein- und wieder ausgetreten. Er sei „Haupt und Ursprung aller Sachen“ [des Streites].

⁷⁷ ARBUSOW IV, S. 147; HERMANN VON BRUININGK: Messe und kanonisches Stundengebet nach dem Brauche der Rigaischen Kirche im späteren Mittelalter, in: Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands 19 (Riga 1904), S. 1–565, hier S. 17.

⁷⁸ LEKUB 10, Nrr. 208, 213. Vgl. auch Einleitung, S. XLII f.

⁷⁹ 1448 suchte man vergeblich in den Kanzlei-Registern nach. Doch habe der Ordensmeister gültige Ausfertigungen. Die – angeblich – in den Kammerregistern befindliche Bulle (LEKUB 10, Nr. 495) ist dort heute nicht mehr zu finden, was nichts besagt angesichts von deren Lücken.

⁸⁰ Vgl. dazu auch MANFRED HELLMANN: Der Deutsche Orden und die Stadt Riga, in: Stadt und Orden. Das Verhältnis des Deutschen Ordens zu den Städten in Livland, Preußen und im Deutschen Reich, hrsg. von UDO ARNOLD, Marburg 1993 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 44), S. 34–58.

⁸¹ Immerhin erreichte der Rigische Domdekan Heinrich Nettelhorst bei Papst Nikolaus V. einige Modifikationen der dem Deutschen Orden gewährten Privilegien bezüglich des Status der Rigischen Kirche, LEKUB 10, Nrr. 497 f., 510, 542, 544, 546 f. – Zum folgenden vgl. auch GERT KROEGER: Erzbischof Sylvester Stodewescher und sein Kampf mit dem Orden um die Herrschaft über Riga, in: Mitteilungen aus der livländischen Geschichte 24 (1930), S. 147–280. Kroeger konnte offenbar Vorarbeiten zu dem nie erschienenen Band 13 des LEKUB benutzen.

Aus Nagels Amtszeit als Dompropst haben wir bis 1448 eher beiläufige Nachrichten.⁸² 1448 entschloß sich das Hochstift Riga, wie die meisten Reichsterritorien, dem neuen Papst Nikolaus V. seine Obödienz zu erklären. Dietrich Nagel war als Repräsentant seiner Kirche ausersehen für die Reise an den Kaiserhof und nach Rom. Die Rigische Kirche konnte zu dieser Zeit mit dem Entgegenkommen Nikolaus' V. durchaus rechnen, denn diesem lag daran, die Kirchenspaltung möglichst rasch zu beenden. Daß Nagel die Gelegenheit nutzen wollte, an der Kurie einen Prozeß über die Rechte der Kirche von Riga an der Stadt Riga gegen den Deutschen Orden anzustrengen sowie im Prozeß zwischen Ludolf Grove und seinem Konkurrenten vom Orden um das Bistum Ösel einzugreifen, vermuteten die Gegner sicher nicht zu Unrecht.⁸³ Die Reise erübrigte sich, weil am 5. April 1448 Erzbischof Henning von Scharpenberg in Ronneburg starb.⁸⁴ Das war ein Schlag, von dem sich das Stift nicht mehr erholen sollte.

Denn diesmal gelang es dem Deutschen Orden, einen ihm völlig ergebenen Mann vom Papst providieren zu lassen. Das Domkapitel hatte gegen die von Eugen ausgesprochene Spezialreservation (ob sie noch galt, war zwischen den Parteien strittig) den Bischof von Lübeck, Nikolaus Sachow⁸⁵, gewählt. Dieser empfahl sich dadurch, daß er als alter Kurialer für den bevorstehenden Rechtsstreit an der Kurie gut gerüstet war und zudem die Unterstützung des dänischen Königs wie der Hanse hatte, auf die man in der kommenden Auseinandersetzung angewiesen sein würde. Der Domdekan von Riga reiste mit einem Domherrn nach Rom⁸⁶, um den Fall durchzufechten. Doch alles wurde

⁸² Die nächsten Belege sind dann erst vom 12. 12. 1445, LEKUB 10, Nr. 182, und vom 2. 2. 1447, ebd., Nr. 297: Nagel stiftete zusammen mit drei anderen Personen Seelmessen. Seinen Anteil an der Stiftung (50 Mark) hatte er aus einem Testamentslegat eines verstorbenen Priesters, Nikolaus Falkenberg. Das Verhältnis dieser Personen zueinander muß offen bleiben. Am 6. 2. 1446 verehrte die Stadt Reval dem Rigischen Propst Wein und Bier, Kämmererechnungen Reval (wie Anm. 126), I,1 n. 647, S. 315.

⁸³ LEKUB 10, Nrr. 414f., 422. Zu Ösel siehe SCHWARZ, Seilschaft I (wie Anm. 3), S. 55ff.

⁸⁴ LEKUB 10, Nr. 628.

⁸⁵ Zu diesem siehe CHRISTIANE SCHUCHARD: Karrieren späterer Diözesanbischöfe im Reich an der päpstlichen Kurie des 15. Jahrhunderts, in: Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte 89 (1994), S. 47–77, hier S. 59, und SCHWARZ, Seilschaft I, Anm. 230.

⁸⁶ Heinrich Nettelhorst, Bakkalar in der Theologie und Magister in artibus, war vom Basler Konzil mit dem Dekanat providiert worden. Er konnte aber auch eine *nova provisio* Eugens IV. mit der Würde vorweisen (vgl. RG VI 1968). Der Hochmeister erkannte ihn nicht an (LEKUB 10, Nr. 495). Seit Juli 1448 vertraten er und Detmar Roper das Domkapitel in Rom, LEKUB 10, Nrr. 471, 495, 546, 588. Beide wurden nach dem Ausgleich zwischen dem neuen Erzbischof und dem Domkapitel auch dessen Prokuratoren, ebd., Nr. 588. 1456 und 1457 befand sich Nettelhorst erneut in Italien, und zwar an der Universität Bologna wie auch Georg Hollant (Prätendent auf den Domdekanat von Ösel, s. u.), vgl. Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis [...] (1289–1543) [Abrechnungen], hrsg. von ERNST FRIEDLÄNDER u. a., Berlin 1887, S. 200). Zu Nettelhorst vgl. ARBUSOW II, S. 74f., 158; IV, S. 148 und 249.

hinfällig, als Nikolaus Sachow die Postulation nicht annahm.⁸⁷ Während der Sedisvakanz war Dietrich Nagel einer der beiden Verweser (Ökonomus) des Stifts.⁸⁸

Nach langem Widerstand⁸⁹ gegen den am 9. Oktober 1448 Providierten, den Kanzler des Hochmeisters und Deutschordenspriester Silvester Stodewescher, ließen sich Domkapitel und Vasallen auf Verhandlungen mit diesem ein. Verhandelt wurde erst in Riga (30. 3. 1449), dann beim Hochmeister auf der Marienburg (April 1449). Führer der Delegation war Dietrich Nagel, der bei den Verhandlungen um die Huldigung wesentliche Konzessionen erreichte⁹⁰, die jedoch weder der Hochmeister noch sein Erzbischof einzuhalten gedachten⁹¹. Bei der feierlichen Huldigung in Riga trat der Propst mehrfach in Erscheinung. Alles schien wie hergebracht, doch bald offenbarte sich das falsche Spiel: Der Orden und der neue Erzbischof gemeinsam erzwangen am 6. Juli 1451 die erneute Inkorporation des Kapitels in den Deutschen Orden (Vertrag von Wolmar, päpstliche Bestätigung 1452).⁹² Nur für die gegenwärtigen Mitglieder konnten Modifikationen erreicht werden, vor allem daß sie bis an ihr Lebensende ihren Habit beibehalten durften.⁹³ Nach einiger Zeit⁹⁴ allerdings näherte sich der Erzbischof wieder seinem Kapitel an, als es darum ging, die Ansprüche der Kirche Riga auf die Stadt Riga geltend zu machen. Hier war ihm Nagels Kenntnis der Rechtslage, insbesondere der päpstlichen Dokumen-

⁸⁷ LEKUB 10, n. 444, 495. Sachow wurde auch von anderen Gegnern des Deutschen Ordens unterstützt, KROEGER (wie Anm. 81), S. 154; er starb am 11. 10. 1449.

⁸⁸ LEKUB 12, n. 768, S. 429, der andere war Hans von Rosen. In dieser Zeit nutzte der Orden gerne die Klage eines Priesters gegen Nagel, um diesen ihm gefährlich dünkenden Mann am 22. 8. 1448 bannen zu lassen, LEKUB 10, Nrr. 478, 488.

⁸⁹ LEKUB 10, Nrr. 542–547.

⁹⁰ KROEGER (wie Anm. 81), S. 160ff.

⁹¹ Sie machten darüber einen Geheimvertrag. – Zum folgenden vgl. HARTMUT BOOCKMANN: Der Einzug des Erzbischofs Sylvester Stodewescher von Riga in sein Erzbistum im Jahre 1449, in: ZfO 35 (1986), S. 1–17, eine eindringliche Analyse von LEKUB 10, Nr. 628.

⁹² LEKUB 11, Nr. 159; ARI Nr. 537; RG VI n. 5035. Zu den diesbezüglichen Aufwendungen des Ordens vgl. auch CHRISTIANE SCHUCHARD: Rom und die päpstliche Kurie in den Berichten des Deutschordensgeneralprokurators Jodocus Hogenstein (1448–1468), in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 72 (1992), S. 54–122, hier S. 85.

⁹³ Die Erbitterung über den Deutschen Orden dürfte die Tatsache geschürt haben, daß der Erzbischof alle in Rom aufgelaufenen Kosten zu übernehmen hatte. Diese rührten zum großen Teil daher, daß der Orden für die Ernennung seines Kandidaten viel höhere Aufwendungen hatte, als sie das Stift für einen eigenen Kandidaten gehabt hätte, ganz abgesehen von den ansehnlichen Kosten, die dadurch anfielen, daß die ganze Transaktion amateurhaft organisiert war, die Absprache zwischen den einzelnen Leitungsstellen im Orden nicht klappte, man weder Erfahrung in Wirtschaftsdingen hatte noch die nötigen Bankverbindungen. Dazu vgl. KLAUS MILITZER: Die Finanzierung der Erhebung Sylvester Stodeweschers zum Erzbischof von Riga, in: ZfO 28 (1979), S. 239–255.

⁹⁴ Inzwischen hatte er, um die Vasallen zu gewinnen, die Vögte seines Vorgängers, die „aus Sachsen und der Mark“ stammten, entlassen, KROEGER (wie Anm. 81), S. 11.

te, von unschätzbarem Wert. Nagel erschien der Stadt geradezu als treibende Kraft hinter dem Erzbischof.⁹⁵

Als dann der Hochmeister und der Ordensmeister von Livland sich ebenso skrupellos über die Verträge mit dem Erzbischof bezüglich der Stadt Riga hinwegsetzten wie zuvor über diejenigen bezüglich des Domkapitels, kam es zu einem Sinneswandel Silvester Stodeweschers: Aus dem unbedingten Gefolgsmann des Ordens wurde ein erbitterter Gegner, wie es fast alle seine Vorgänger auf dem Thron von Riga gewesen waren. Der Erzbischof näherte sich seinem Kapitel an. Dietrich Nagel erscheint in der Folgezeit häufig als Exponent des Erzbischofs. Der Brief des Domkapitels an den Erzbischof, in dem dieses den erzwungenen Habitwechsel beklagte, dürfte daher mit dem Erzbischof abgesprochen gewesen sein.⁹⁶

Am 4. April 1464⁹⁷ gestattete der Erzbischof Dietrich Nagel, eine symbolträchtige Stiftung am Dom von Riga einzurichten: eine Vikarie für das Totengedenken für sich selbst, seine Vorgänger in der Propstei (und deren abhängige Bauern) und natürlich auch für seine Eltern – leider ungenannt.⁹⁸ Die Begründung Nagels für die ungewöhnliche Stiftung war, daß seine Vorgänger zum Wohl ihrer Kirche ihr Leben oft im Ausland verbracht hätten und dort zum Teil *more exulum*⁹⁹ auch gestorben seien und deshalb nicht wie üblich für die Totensorge hätten vorsorgen können¹⁰⁰. Dietrich Nagel sah sich, obgleich er das hier natürlich nicht so sagen konnte, offenbar als letzter einer Reihe von

⁹⁵ MELCHIOR FUCHS: Das rothe Buch inter Archiepiscopalia, enthaltend die Acta zwischen Erzbischoffen, Herr-Meistern und der Stadt Riga in Livland, in: *Scriptores rerum Livonicarum*. Sammlung der wichtigsten Chroniken und Geschichtsdenkmälen von Liv-, Ehst- und Kurland, Bd. 2, Riga und Leipzig 1848, S. 729–804, hier S. 742 u. ö. Vgl. AR I Nr. 543 (für den Tag von Salis), insbesondere n. 573 (historischer Abriß der Ansprüche des Erzbistums auf die Stadt Riga).

⁹⁶ LEKUB 11, Nr. 339, AR I Nr. 580, S. 632.

⁹⁷ LEKUB 12, Nr. 255, S. 146f.; BRUININGK (wie Anm. 77), S. 329f. Vgl. die Stiftung des Domkapitels vom 2. 2. 1447, LEKUB 10, Nr. 297; BRUININGK, S. 61f., 454f. und 612f.

⁹⁸ LEKUB 12, Nr. 255 (4. 4. 1464). Die Vikarie war an einem neuen Altar inmitten der Kirche mit den Patrozinien Maria und Josef sowie Hieronimus presbiter und Paula vidua. Die Rente sollte auf Immobilien des verstorbenen Hans von Rosen fundiert sein (Verzinsung von 4 Mark Rigisch alter Prägung von 500 Mark Rigisch Kapital). Das Patronatsrecht hatte der Propst. Die Memorie sollte am Jahrestag seines eigenen Todes, dem Anniversar, gefeiert werden.

⁹⁹ Vgl. die berühmten Worte Gregors VII. auf seinem Totenbett: „Ich habe die Gerechtigkeit geliebt und das Unrecht gehaßt, darum sterbe ich in der Verbannung“, siehe PAUL EGON HÜBINGER: Die letzten Worte Papst Gregors VII., Opladen 1973.

¹⁰⁰ ... *predecessorum suorum varios labores utiles, quos ipsi tam apud Rigensem ecclesiam hic in patria, quam in Romana curia et alibi diligenti sollicitudine et exquisita diligentia salubriter et fructuose pro ecclesia prefata peregissent, ita quod plures eorum extra patriam ob hoc exulum more dies suos clausissent extremos, quibus apud eandem nostram ecclesiam pro salute animarum suarum nulla aut vix aliqua extat memoria specialis, timetque propterea, quod post sui obitum nullum sibi prestabitur suffragium singulare pro salute anime sue citius consequenda.*

heroisch und eine Zeitlang ja auch mit Erfolg gegen den Deutschen Orden ankämpfenden Pröpsten, zuletzt Scharpenberg, Patkul und Brincke – alle nach ihm würden ja Ordensleute sein. Ähnlich hatte er 1454 die Schicksale der Erzbischöfe öffentlich dargestellt: Außer Johann Ambundii und Henning von Scharpenberg seien alle *dermaßen vom Orden verfolgt und hintertrieben* [worden], *das[s] sie das Land quittiren hätten müssen*.¹⁰¹

1464 hatte der Deutsche Orden in Livland das Heft in der Hand (auch die Bischöfe von Dorpat und Ösel waren längst Deutschordensmänner), allerdings drohte der Dreizehnjährige Krieg gegen den Orden in Preußen 1454–1466 immer wieder auf Livland überzugreifen. Es scheint, als ob man in der Folge Dietrich Nagel bedrängt hätte, den Ordenshabit anzunehmen und die Gelübde zu leisten, denn 1466 beantragte der Deutschordensprokurator in Rom und Prätendent auf das Bistum Ösel, Jodok Hogenstein, die Dompropstei als Kommende (Versorgungspfunde), da Nagel vorhabe, in das Brigittinenkloster (Mariendal) bei Reval einzutreten.¹⁰² Ob Nagel diesen Eintritt damals erwogen hat, um Pressionen des Ordens zu entgehen, ist unbekannt. Jedenfalls wurde nichts daraus. Am 28. Mai 1468 resignierte er seine Propstei zugunsten Georg Hollants, des Domdekans von Ösel, eines Neffen Erzbischof Silvesters, gegen eine Rente (zu Hollant s. u.). Diese Transaktion wurde vom Papst bestätigt.¹⁰³ Nicht lange nach der Resignation ist Nagel Ende 1468/Anfang 1469 gestorben.¹⁰⁴ Begraben wurde er sicher im Dom von Riga.

Von der Persönlichkeit Dietrich Nagels haben wir bessere Vorstellungen als von den meisten anderen Mitgliedern der „Seilschaft“ aus Hannover, auch weil von ihm einige Briefe auf uns gekommen sind, darunter ein recht persönlicher aus dem Jahr 1429¹⁰⁵: aus Rom an den Mitkanoniker und damaligen Domkustos Konrad Nunning geschrieben, der vermutlich sein „Chef“ gewesen war, als er die Schule von St. Peter leitete, auf die im Text mehrfach Bezug genommen wird, und sein Bürge, denn er beauftragte ihn mit der Regelung seiner Schulden, die aufschlußreich sind¹⁰⁶: Er wollte offenbar geordnete Ver-

¹⁰¹ SSrerLiv II (wie Anm. 95), S. 746. Der Verfasser, vermutlich der damalige Rigische Stadtschreiber, ebd., S. XXIII, hatte kein Verständnis für Nagels Geschichtsbild.

¹⁰² RG IX n. 2586 (31. 10. 1466). Bezeichnend ist nicht nur, daß dieser ehemalige Deutschordensprokurator Nagel sich als Deutschordensmann bezeichnete (was er nie war), sondern auch, wie er mit der altehrwürdigen Propstei von Riga umzugehen gedachte.

¹⁰³ LEKUB 12, Nr. 584, vgl. RG IX n. 1446 und 3530. Dietrich Nagel kannte Georg Hollant von mehreren gemeinsamen Kommissionen her recht gut, vgl. AR II Nr. 23, 29.

¹⁰⁴ LEKUB 12, Nr. 768.

¹⁰⁵ LEKUB 8, Nr. 27, von Winkelmann irrig ins Jahr 1431 datiert.

¹⁰⁶ Schulden hatte er v. a. bei (1) Heinrich Budding, dessen Söhne er andererseits kostenlos unterrichtet hatte; für die Begleichung sollte der Freund Außenstände beim Domkapitel betreiben, dabei solle er sich an den (neuen) Dompropst Arnold von dem Brincke halten (für den Nagel in Rom tätig war). Andernfalls solle Nunning seine Habseligkeiten, die er in Riga zurückgelassen hatte, verkaufen, um Budding zu-



Abb. 5: Wappen Dietrich Nagels als Propst von Riga, Brieflade Bd. 4, S. 111, Tafel 28, 47

hältnisse hinterlassen, um unbehelligt zurückkehren zu können, ja er wollte seinen Aufstieg (*ad uberiores veniens*) in Riga vorbereiten, mit dem er und der

friedenzustellen. Die Schulden hingegen (2) bei dem Tuchkaufmann Arnold Rymann solle er nicht begleichen, denn dessen Kompagnons – sein Bruder und ein Johann Rymann – schuldeten wiederum Nagel einiges, außerdem hatte dieser zwei Jahre lang kostenlos den *iuvēnis* des Ryman unterrichtet, was zu verrechnen sei, so daß insgesamt die Bilanz hier ausgeglichen ist; (3) die Schulden bei Gottfried Snover, der ihm mit Holz aushalf, als es ihm als Schulmeister einmal sehr schlecht ging (Pest, nur 10–12 Schüler), seien nicht die seinen, sondern die des Schulträgers (Beschluß des Domkapitels, vgl. Protokoll beim Dompropst) und von diesem zu begleichen (deshalb solle Nunning sich an den Domdekan Johann Puster wenden). (4) Schulden hatte Nagel ferner bei einem Viddiik, der getröstet werden soll mit seinen Zukunftsaussichten; (5) dito bei (einem seiner Freunde) Johann Schiphorst, den er gerne bezahlen werde, sobald er könne, andernfalls müsse ihm Nunning diese Schulden begleichen. Nunning wird aufgefordert, die geleisteten Dienste (*servitia*) und Interventionen den „Freunden“ im Kapitel besonders in Erinnerung zu bringen: Nikolaus Vresenberch und Johann Gronowe (s. o.); (6) Vresenberg hatte Nagel einen *processus iudicii*, vermutlich einen *ordo iudiciarius*, geliehen, den er einem Pfarrer Hermann in Woldemar weitergeliehen hatte – das Buch muß an den Besitzer zurück; als weiterer Freund des Absenders und des Adressaten erscheint Peter Gronowe (s. o.). – Dann folgen delikate Aufträge betreffend seine Geliebte Christina, die er abgefunden hat. Sie solle für sich selbst sorgen (offenbar sollte sie Geschäfte treiben, er hatte aber andererseits Angst, daß sie auf die schiefe Bahn geriete) und nicht auf seine „Beförderung“ rechnen, denn er werde in Zukunft sein Leben gründlich ändern und als Domkapitular standesgemäß leben. Sei sie aber schwanger, dann

Freund fest rechneten. Damit dürfte eines der Ämter gemeint gewesen sein, etwa Thesaurar, denn besser dotierte Pfründen (*prebende maiores*) hatte der Rigaer Dom ja nicht zu bieten.

Daß Dietrich Nagel sich in seinen späteren Jahren großer Achtung und Wertschätzung erfreute, zeigen nicht nur die angeführten Zeugnisse aus Basel, sondern auch die livländischen Quellen, die ihm aus dem Rahmen fallende ehrende Attribute zuerkennen.¹⁰⁷ Das beredteste Zeugnis ist der Vorschlag des Ordensmeisters von Livland an einen Kardinal (1453), Nagel zum Bischof von Kurland zu machen. Das war natürlich nicht ernst gemeint, sondern sollte der in Rom verbreiteten Behauptung der Gegner, der Deutsche Orden habe für den Posten keinen hinreichend qualifizierten Mann, entgegentreten. Doch der Hochmeister hütete sich, den Vorschlag seines Untergebenen aufzugreifen.¹⁰⁸

Außer den genannten Schriftsätzen für die Prozesse der livländischen Bistümer hat Dietrich Nagel eine (verschollene) lateinische Chronik der Rigischen Bischöfe und Erzbischöfe verfaßt.¹⁰⁹ Eine Vorübung für die Chronik war sicher die gelehrte historische Abhandlung über dasselbe Thema für das Konzil von Basel.¹¹⁰

sollte natürlich für sie gesorgt werden. Abschließend bittet er um das Gebet für sich und die Kirche, die er vertritt. Der Brief hat drei Postscripta: (1) In Rom herrscht große Pestilenz, er wartet auf Unterstützung durch das Domkapitel, sonst muß er bald zurückkehren. Er schickt Grüße an diverse Freunde und bittet um einen aufrichtigen Bericht über seine Geliebte (um die er sich offenbar lebhaft Sorgen macht); er schlägt eine Beförderung des Antwort-Briefes vor, die Nagels Bruder in Lübeck einschließt. (2) Wiederum Grüße. (3) Ein *juvenis* Nikolaus, den er in Riga bei sich hatte, soll per Schiff ebenfalls zu seinem Bruder nach Lübeck gesandt werden; für diesen fügt er noch hygienische Ratschläge bei (daß dies sein unehelicher Sohn ist, wie der Herausgeber meint, scheint mir nicht erwiesen).

¹⁰⁷ LEKUB 11, Nr. 331; ebd. 12, Nr. 135 und bes. Nr. 255 (*venerabilis*, ein Attribut, das an sich nur Bischöfen zukam, vgl. die Bezeichnung des Elekten Johann Vatelkane in Nr. 192).

¹⁰⁸ LEKUB 11, Nr. 294 vgl. 295 und 296.

¹⁰⁹ EDUARD WINKELMANN: *Bibliotheca Livoniae Historica*. Systematisches Verzeichnis der Quellen und Hilfsmittel zur Geschichte Estlands, Livlands und Kurlands, 2. Aufl. Berlin 1878, ND Hildesheim 1969, S. 92, Nr. 2162. Fehlt in Deutsches Verfasserslexikon.

¹¹⁰ LEKUB 8, Nr. 852, vgl. BerProkDO, S. 664. Vermutlich auch die Grundlage der diversen Schriftsätze, die er in der Folge verfaßte.

Ludolf Nagel¹¹¹

Ludolf Nagel wurde ca. 1425 in Hannover geboren. Im Sommersemester 1444 hat er sich in Rostock¹¹² immatrikuliert. Im selben Semester erwarb dort ein Johann Nagel den Grad eines Bakkalars *in artibus*¹¹³; dieser dürfte der auch anderweitig belegte Bruder Ludolfs sein. Wann und wo jener sein Studium begonnen hatte, läßt sich nicht ermitteln.¹¹⁴ Einen höheren Abschluß haben die Brüder offenbar weder dort noch anderwärts gemacht.

Ludolf Nagel entstammte mit hoher Wahrscheinlichkeit der Kaufmannsfamilie Nagel, die in Hannover bereits seit zwei Generationen im Rat saß. Ob die Nagel wie andere Familien in Hannover¹¹⁵ ältere Handelsbeziehungen nach Livland hatten, läßt sich leider nicht klären.

Aus welcher Familie seine Mutter Grete stammte, verraten die hannoverschen Quellen wie üblich nicht, doch legen mehrere Überlegungen die Vermutung nahe, daß sie eine Grove war, genauer: eine Schwester des Öseler Bischofs Ludolf Grove: (1) das Auftauchen des Namens Ludolf, der in der Familie Nagel vorher nicht belegbar ist, in der um 1420 geborenen Generation – außer unserem Ludolf heißt auch ein Vetter so –, desgleichen in der nächsten; (2) die Karriere Ludolf Nagels, die sich nur durch die nahe Verwandtschaft zu Ludolf Grove erklären läßt; (3) als wichtigster Beleg, seine Ernennung zum Exekutor des „Testaments“ Groves von 1451, an zweiter Stelle hinter Ludolf (!) Quirre, einem anderen Verwandten Ludolf Groves, denn nur nahen Verwandten oder engen Vertrauten überließ man diese verantwortungsvolle Aufgabe; hier ging es insbesondere darum, den Willen des Erblassers in der fernen Heimat umzusetzen. Ein weiteres triftiges Argument für die enge Verwandtschaft werden wir unten kennenlernen.

¹¹¹ ARBUSOW II, S. 73f., 158; III, S. 61; IV, S. 146. Wertvolle Hinweise zu dieser Vita verdanke ich Stefanie Albert, Hannover.

¹¹² Matrikel Rostock (wie Anm. 14), S. 70f. In Rostock studierten seit Sommersemester 1443 (wegen innerer Wirren in der Stadt war 1437 ein Auszug der Universität nach Greifswald erfolgt, 1440–1442 kam der Vorlesungsbetrieb ganz zum Erliegen) auch andere Hannoveraner, darunter: Johann Lunde, auch er einer der Zeugen des „Testaments“ Ludolf Groves (siehe SCHWARZ, Seilschaft I [wie Anm. 3], Anm. 411); Hartmann Mutzel und Johann von Lente (zu beiden vgl. u.). Übrigens war der spätere Domdekan von Riga, Heinrich Nettelhorst, dort im Sommersemester 1444 Rektor, im Wintersemester 1443/44 und wiederum im Sommersemester 1446 Dekan, S. XXVf.

¹¹³ Matrikel Rostock, ebenda.

¹¹⁴ Er kann jedoch nicht identisch sein mit dem *Johannes Naghel de Honover*, der sich im Sommersemester 1441 in Erfurt immatrikulierte und im Frühjahr 1443 dort die Bakkalarenprüfung ablegte, vgl. Das Bakkalarenregister der Artistenfakultät der Universität Erfurt 1392–1521 (Registrum baccalariorum de facultate arcium universitatis studii Erfordensis existencium), hrsg. von RAINER CH. SCHWINGES u. a., Jena, Stuttgart 1995 (Veröff. der Historischen Kommission für Thüringen, Große Reihe, Bd. 3), S. 63, Nr. 9.

¹¹⁵ Dazu siehe SCHWARZ, Seilschaft I (wie Anm. 3), S. 34f. und S. 69.

Es war schon zur Zeit des Pontifikats Ludolf Groves, daß die Brüder Nagel in Rostock studierten. Johanns Karriere gipfelte in einer Domherrenstelle in Schleswig (ca. 1455–1466)¹¹⁶ – wohl nicht zufällig, denn Schleswig lag im Machtbereich des dänischen Königs, der stets großen Wert auf intensive Beziehungen zu den livländischen Bistümern legte, insbesondere zu Ösel.

Für die Karriere Ludolf Nagels ist die Quellenlage ein wenig anders als die für Dietrich Nagel, weil Ludolfs Ambitionen sich auf Ösel (und Reval) richteten. Beide Domstifte wie auch Dorpat waren, wenn auch nur sporadisch, an den kurialen Pfründenmarkt angeschlossen – in allen drei Fällen nur die Domkirchen selbst, andere geeignete Pfründen gab es in Livland nicht –, was zur Folge hat, daß Bewerber um derartige Stellen im Repertorium Germanicum zu finden sind. Für die Person Ludolf Nagels allerdings ist diese Quelle wenig ergiebig, denn der Beginn seiner Karriere fällt in eine Zeit, in der die Verbindungen Norddeutschlands ebenso wie die Livlands – nicht die des Deutschen Ordens! – zur Kurie so gut wie abgerissen waren (bis 1448). Aber auch in der dann folgenden Zeit gibt es nur wenige Bewerbungen von ihm um Pfründen. Das hängt einmal damit zusammen, daß er keine höhere akademische Qualifikation oder adelige Geburt vorweisen konnte; diese waren Voraussetzungen für die Gewährung von Prärogativen ebenso wie eine kuriale Position oder wenigstens ein dort gewichtiger Protektor; über dergleichen verfügte Ludolf Nagel nicht. Ferner war er, wie alle Livländer, dadurch benachteiligt, daß auch nach 1450 die Kontakte zur Kurie eher sporadisch waren, konkret: nur wenn jemand, der ohnehin aus eigenen Gründen an der Kurie war, es übernahm, das Gesuch um die Pfründen einzureichen und die Expedition der bewilligten Gnade durch alle Stadien des kurialen Geschäftsgangs zu betreiben, wie etwa die Rigische Gesandtschaft von 1448 oder spätere.

Daher taucht Ludolf Nagel erstmals am 13. Januar 1450 im kurialen Material auf, als er sich um eine Neuprovision (*nova provisio*) mit Kanonikat und Pfründe am Dom in Ösel bewarb, vakant durch Tod des Henning Bekanari.¹¹⁷ Diese Neuprovision¹¹⁸ muß nicht bedeuten, daß Nagel diese Pfründe nicht schon besaß; er wird die päpstliche Provision sicherheitshalber (nach der Aussöhnung mit Nikolaus V.) nachgeholt haben, damit ihm kein anderer mit einer solchen zuvorkommen konnte. Er nennt sich in der Supplik lediglich Kleriker der Diö-

¹¹⁶ 1455 hatte er eine Pfarrstelle in Tating in der Diözese Schleswig sowie eine Vikarie in Hannover inne und bewarb sich um eine Domherrenstelle in Schleswig. Mit dieser ist er noch 1466 belegt, RG VII 1680; StA Hann., B 8264 n. 38; vgl. B 8242437/2. Vgl. KLAUS HARMS: Das Domkapitel zu Schleswig von seinen Anfängen bis zum Jahr 1542, Kiel 1914 (Schriften des Vereins für schleswig-holst. Kirchengeschichte, 1. Reihe, H. 7), S. 134, n. 103.

¹¹⁷ RG VI n. 4007.

¹¹⁸ Dazu und zu anderen Rechtsformen der päpstlichen Gnaden siehe SABINE WEISS: Kurie und Ortskirche. Die Beziehungen zwischen Salzburg und dem päpstlichen Hof unter Martin V. [1417–1431], Rom 1994 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 76), hier S. 167 ff.

zese Minden, hatte also keine höheren Weihen. Die nächste Quellenstelle vom 29. 8. 1453 signalisiert, daß er inzwischen eine angesehene Stellung im Kapitel innehatte und das Vertrauen des Bischofs Ludolf Grove besaß, denn er repräsentierte zusammen mit einem Adeligen das Stift Ösel in einem Vergleich zwischen dem Bischof Grove und einem Amtsträger des Deutschen Ordens.¹¹⁹

Er besaß die Domherrenstelle noch, als er vom Domkapitel zum Domdekan von Ösel gewählt wurde.¹²⁰ Das genauere Datum ist nicht zu ermitteln¹²¹, jedenfalls vor dem Tod des Onkels († 11. März 1458), denn dieser hatte die Wahl noch konfirmiert.¹²²

Der Tod Ludolf Groves stürzte das Hochstift Ösel erneut in eine Krise. Schon Grove hatte sich nur mit Mühe und letztlich dank seines längeren Lebens gegen seinen Mitbewerber, den Deutschordensprokurator an der Kurie Johann Crewl, behaupten können. Erst seit dessen Tod Anfang 1457 war das Stift, das zwischen beiden geteilt worden war, wieder vereinigt. Die erneut drohende Besetzung des Bischofsstuhles durch einen Deutschordensmann mit Hilfe der päpstlichen Provision versuchte das Kapitel abzuwenden, indem es am 24. März 1458¹²³ aus seiner Mitte einen Nachfolger wählte, Johann Vatelkanne. Dieser, ein Bürgersohn aus Riga¹²⁴, empfahl sich dem Kapitel vielleicht dadurch, daß er Kurienerfahrung hatte: Er war – wie einst Grove – 1452/1453 beim gegenwärtigen Deutschordensprokurator Jodok Hogenstein in Diensten gewesen.¹²⁵

Das Domkapitel schickte umgehend eine Delegation nach Rom¹²⁶, die aus dem Domdekan Ludolf Nagel, einem weiteren Domherrn, Marquard Grumel

¹¹⁹ LEKUB 11, Nrr. 300, 301.

¹²⁰ Diese Angaben weitgehend nach ARBUSOW II, S. 73f. Vgl. LEKUB 11, Nr. 774; belegt für 1458, 1465, 1466, 1469.

¹²¹ Der Vorbesitzer im Amt, der verstorbene Gottschalk Schütte II, ist nur einmal, am 12. 2. 1457, als Domdekan belegt, ARBUSOW II, S. 107, vgl. III, S. 68; IV, S. 190f.

¹²² Wortlaut von RG VIII n. 4042: *decanatus ad quem (vacantem per mortem Gotschalci Schutten) electus et per tunc episcopum confirmatus existit.*

¹²³ LEKUB 11, Nr. 774.

¹²⁴ ARBUSOW I, S. 72; II, S. 151; III, S. 52; AR I Nr. 658, S. 735. Vatelkanne immatrikulierte sich im Sommersemester in Erfurt und erwarb dort im Frühjahr 1445 den Grad des Bakkalars, Das Bakkalarenregister der Artistenfakultät der Universität Erfurt (wie Anm. 114), S. 72, Nr. 17.

¹²⁵ ARBUSOW I, S. 72; II, S. 151; III, S. 52; SCHUCHARD, Jodocus Hogenstein (wie Anm. 92), S. 81, mit Anm. 148–151. Er war nicht Kaplan des dänischen Königs im engeren Sinn (so AR I, S. 735), sondern wurde von diesem in seinen Briefen nur so bezeichnet wie alle Prälaten an denjenigen Kirchen, die der König als seinem Schutz unterstellt ansah, so auch der Öseler Dompropst Gottschalk Uppenberg, siehe nächste Anm.

¹²⁶ Zur politischen Lage vgl. AR I, S. 735–739. Im Mai 1458 schickte der König den Dompropst Uppenberg als seinen Gesandten nach Rom (LEKUB 11, Nr. 731f.). Dieser blieb nicht lange, falls er die Reise überhaupt unternahm. Denn auch die Kapitelsminderheit schickte Anfang Juni 1458 Delegierte nach Rom: Georg Hollant, der den Dekanat von Ösel für sich beanspruchte (s.u.), und den Stiftsvogt von Arensburg, Bruno Wetberg, vgl. Kämmererechnungen der Stadt Reval 1432–1463, hrsg. von REINHARD VOGELSANG, I, 2, Köln 1976, n. 1074, S. 575.

(auch: Gruel, Gimmel), einem Repräsentanten der Ritterschaft, Nicolaus Üxküll, sowie einem Domvikar von Riga bestand¹²⁷. Der Dompropst Gottschalk Uppenberg hielt die Stellung¹²⁸, der Thesaurar Gerhard Sassenberg vertrat als Vizedekan den abwesenden Dekan¹²⁹.

Ihre Reise gestaltete sich wegen eines besonders strengen Winters dramatisch. Sie brauchten über zwei Monate, bis sie in Lübeck anlangten.¹³⁰ Als sie endlich Viterbo erreichten (10. 8. 1458), erfuhren sie, daß inzwischen (12. 7. 1458) der Deutschordensprokurator Hogenstein¹³¹ mit dem Bistum providiert worden war, wogegen sie sofort appellierten. Dann hatten sie insofern Glück, als Papst Calixt III. am 6. August 1458 starb und dessen Provision somit nichts wert war, wenn der Nachfolger, Pius II. (gekrönt 3. 9. 1458), sie nicht erneuerte. Am 23. Dezember 1458 verwarf Pius II. jedoch die Wahl Johann Vatelkannes.¹³² Dennoch kämpfte die Gesandtschaft weiter.¹³³ Ihre Appellationen gegen die Provision verwarf der Papst endgültig am 31. Dezember 1459.¹³⁴ Erst daraufhin erwirkte der Provisus sog. *littere compulsorie*, Briefe, mit deren Hilfe die Provision *in partibus* erzwungen werden sollte.¹³⁵

Die Zeit in Rom nutzte Ludolf Nagel, um Pfründenbitten vorzutragen: (1) eine sog. *provisio si neutri* mit dem Dekanat seiner Kirche, der ihm von Georg Hollant streitig gemacht wurde¹³⁶; (2) eine Provision mit Kanonikat und Pfründe am Dom von Dorpat, vakant durch Tod des Wigand Grabow.¹³⁷

¹²⁷ LEKUB 11, Nr. 774. Dort die dramatischen Umstände der Reise.

¹²⁸ Zu diesem vgl. SCHWARZ, Seilschaft I (wie Anm. 3), Anm. 358 und 134. Er kam aus der Diözese Köln und war Lizentiat im Kirchenrecht.

¹²⁹ LEKUB 11, Nr. 854 f.

¹³⁰ Dort mußten sie u. a. Wechselbriefe kaufen (*cambia sua ad Urbem*, ebd., S. 606), was aber – anders als für den Deutschen Orden – offenbar keine größere Schwierigkeit darstellte.

¹³¹ RG VIII n. 2413 = LEKUB 11, Nr. 792. Der Papst bestand auf der Rechtsgültigkeit der Spezial-Reservation durch Calixt III. und ließ sich auf die mit dem Wiener Konkordat verbundene Problematik gar nicht ein. Der Streit um Ösel war ausdrücklich ausgenommen worden aus den Vorverhandlungen für das Wiener Konkordat am 7. 2. 1447, *Raccolta di concordati su materie ecclesiastiche tra la Santa Sede e le autorità civili*, hrsg. von ANGELO MERCATI, 2. Aufl. Rom 1954, S. 171. Vgl. ANDREAS MEYER: Das Wiener Konkordat von 1448 – eine erfolgreiche Reform des Spätmittelalters, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 66 (1986), S. 108–152.

¹³² Ebd.

¹³³ RG VIII n. 2413 (31. 12. 1459). Erst jetzt dürfte die Sache des Domkapitels endgültig verloren gewesen sein. Wann die Delegation nach Ösel zurückkehrte, wissen wir nicht, vgl. LEKUB 11, Nr. 854.

¹³⁴ Darstellung der Argumentation der Prokuratoren Vatelkannes in AR I, Nr. 658, S. 736, Anm. 2. Trotz der Entscheidung des Papstes gegen ihn gingen weiterhin Briefe für den Elekten an der Kurie ein, RG VIII n. 2413 (23. 8. 1460).

¹³⁵ LEKUB 11, Nr. 867 f., RG VIII n. 2413, sowie Briefe, die dem Provisus gestatteten, die Untertanen von den Eiden zu lösen, die sie dem Elekten geschworen hatten, und Pfründen zu entziehen, beides nicht in LEKUB 11.

¹³⁶ RG VIII n. 4042 (3. 9. 1458). Den Wert der Pfründe gab er mit zehn Mark an. Seine Domherrenstelle in Ösel (Kanonikat und Pfründe, Wert 18 Mark) besaß er noch.

Gegen die Provision Hogensteins appellierte Ludolf Nagel an ein allgemeines Konzil, wann und unter welchen Umständen, wissen wir nicht (vor 19. 9. 1459).¹³⁸ Trotz der päpstlichen *littere compulsorie*, die es Hogenstein erlaubten, alle Widerstrebenden zu exkommunizieren und die kirchlichen Amtsträger ggf. abzusetzen, konnte sich Vatelkanne vor allem dank der massiven Unterstützung König Christians von Dänemark in Teilen seines Bistums behaupten¹³⁹, de facto bis 1468, als ihn eine Mehrheit des Domkapitels und Stiftsvasallen absetzten und ins Gefängnis warfen. Sein Gegner Hogenstein ließ sich nach mehreren vergeblichen Versuchen, von seiner Kirche Besitz zu ergreifen¹⁴⁰, auf Verhandlungen über einen allfälligen Verzicht auf das Bistum ein gegen Erstattung der Auslagen und eine lebenslängliche Rente¹⁴¹. Ende 1466 schickte Vatelkanne den Domdekan Ludolf Nagel nach Rom, um erneut über Einzelheiten des Vergleichs zu verhandeln. Das Datum ergibt sich aus dem einzigen datierten Stück aus dem Kontext der Abmachungen¹⁴², einer Vollmacht Hogensteins für seinen Gegner vom 4. 2. 1467, das Hochstift oder Teile davon zu verpfänden, um so Verbindlichkeiten (vermutlich aus der Provision oder aus den Prozessen an der Kurie) begleichen zu können.¹⁴³

Diesmal kam es zum Abschluß der Verhandlungen: Hogenstein verzichtete gegen eine Rente von 732 Gulden und Erstattung der Kosten (11 000 Gulden

Die Supplik ist vordatiert auf das Krönungsdatum des Papstes. Nagel führte an, daß er nach dem Tod Gottschalk Schüttes ordnungsgemäß gewählt worden sei. Warum Hollant trotz dieser Wahl eine Vakanz behauptete, ist leider nicht überliefert, auch nicht, wann Schütte starb. Hollant akzeptierte die Stelle aufgrund einer Expektative Calixts III., vgl. u. Anm. 151. Zur Rechtsfigur der *provisio si neutri* siehe WEISS (wie Anm. 118), S. 157 ff.

¹³⁷ RG VIII, ebd. Zu Grabow vgl. ARBUSOW II, S. 7, 153.

¹³⁸ LEKUB 11, Nrr. 854/855. Solche Appellationen waren gerade bei deutschen Reichständen damals nicht selten. Allerdings müßte Nagel gewußt haben, daß Pius II. in diesem Punkt sehr empfindlich war, vgl. HANS-JÜRGEN BECKER: Die Appellation vom Papst an ein allgemeines Konzil. Historische Entwicklung und kanonistische Diskussion im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit, Köln, Wien 1988 (Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht, Bd. 17), S. 156 ff. Das Domkapitel, angeführt vom Dompropst und vom Vizedekan, bezeichnete seinen Beitritt zur Appellation als erzwungen (durch den König von Schweden und Johann Vatelkanne, vgl. ebd., Nr. 842).

¹³⁹ AR I, S. 735 ff.

¹⁴⁰ Zusammenstellung der Belege bei AR II, Nrr. 14, 29, 35, 65. SCHUCHARD, Jodocus Hogenstein (wie Anm. 92), S. 96, meint, daß das Erscheinen Hogensteins im Land die Herrschaft Vatelkannes beendet habe, ohne Beleg. Der Kampf zwischen den beiden Prätendenten ähnelt in vielem dem zwischen Ludolf Grove und Johann Crewl, SCHWARZ, Seilschaft I (wie Anm. 3), S. 65.

¹⁴¹ LEKUB 12, Nrr. 182 und 192 f., vgl. 135 und 140. Wie schon bei der Teilung Ösels zwischen Grove und Crewl ging das nicht ohne kirchenrechtliche Pikanterien ab: Hogenstein sollte Vatelkanne „adoptieren“ und für die reibungslose Resignation *in manibus pape* sorgen ebenso wie für die nötigen Dispense und Absolutionen. Natürlich ging der Streit auch darum, wer die Kosten der Prozesse in Rom tragen sollte.

¹⁴² LEKUB 12, Nrr. 460–465.

¹⁴³ LEKUB 12, Nr. 460.

Auslagen für Erwerb der Provision in Rom, inclusive Kosten für Wechsel etc.) sowie Erstattung entgangener Einnahmen aus dem Bistum in Höhe von 7200 Gulden auf das Bistum Ösel, behielt jedoch den Titel bei.¹⁴⁴ Vermutlich direkt nach Erzielung der Verabredung mit Jodok Hogenstein kehrte Ludolf Nagel zurück; die Vertragstexte dürfte er persönlich überbracht und seinen Landsleuten erläutert haben (wohl noch Frühjahr 1467). Jetzt ratifizierten Johann Vatelkanne und das Domkapitel, der Erzbischof und der Ordensmeister leisteten Bürgschaft. Dieser Vertrag scheint beeidet worden zu sein, was sich als peinlich erwies, als 1468 sich das Blatt wendete und Vatelkanne von den eignen Leuten gefangengenommen wurde¹⁴⁵: Jetzt brauchten sie eine päpstliche Dispens, um von diesem Eid loszukommen.¹⁴⁶ Wohl gegen Ende des Jahres 1468 konnte Hogenstein in Ösel residieren¹⁴⁷, während König Christian weiterhin für Vatelkanne und seine Anhänger zu wirken versuchte. Auch die Stadt Riga stand lange Zeit auf seiten Vatelkannes, Reval hegte zumindest Sympathien.¹⁴⁸ Das war für Ludolf Nagel recht unangenehm, denn er hatte dort Geschäfte zu erledigen und mußte die Stadt um Schutz bitten für sich, sein Gefolge und seine Habe vor den Anhängern Vatelkannes (7. 4. 1469).¹⁴⁹

Jodok Hogenstein ging nun daran, das Domkapitel von den Anhängern seines Gegners zu säubern und eigene Anhänger dort zu etablieren. Marquard Grumel, der Kollege Ludolf Nagels auf der Reise nach Rom 1458, gehörte zu den ersteren.¹⁵⁰ Zudem mußte Hogenstein wohl, um die Zustimmung Erzbischof Stodeweschers zu erwerben, sich mit den nun bereits seit zehn Jahren erhobenen Ansprüchen Georg Hollants auf den Domdekanat auseinandersetzen.¹⁵¹ Solange dieser abwesend war¹⁵², konnte man das noch pragmatisch lö-

¹⁴⁴ Auszahlungsort war Lübeck.

¹⁴⁵ LEKUB 12, n. 586, vgl. 655. Die Übeltäter waren – aus der Sicht König Christians – der Dekan, der Propst und das ganze Kapitel – in dieser Reihenfolge!

¹⁴⁶ RG IX n. 2586 (23. 4. 1468). Natürlich wird die vorhergehende „Rebellion“ der Gegenseite gegen den Hl. Stuhl breit geschildert.

¹⁴⁷ Kämmerer-Register der Stadt Riga (wie Anm. 20), S. 310.

¹⁴⁸ LEKUB 12, Nrr. 655 und 658; AR II, Nr. 26. Reval gehörte kirchenrechtlich zu Lund und zur dänischen Einflußsphäre.

¹⁴⁹ LEKUB 12, Nr. 658.

¹⁵⁰ Er wurde vor dem 6. 10. 1468 seiner Domherrenstelle priviert wegen *rebellio*, RG IX n. 620. In LEKUB 12, Nr. 656 sicherte ihm Bischof Hogenstein freies Geleit zu. Der Nachfolger in der Stelle Borchard Trupenicht, der übrigens auch aus dem Bistum Minden kam, war Bediensteter Hogensteins in Rom gewesen (SCHUCHARD, Jodocus Hogenstein [wie Anm. 93], S. 82, Anm. 154) und hatte daher Anspruch auf Versorgung in Ösel. Er wurde später Dompropst von Ösel in der Nachfolge Gottschalk Uppenbergs, vgl. LEKUB 12, Nr. 714 und RG IX, ebd.

¹⁵¹ Zu Hollant siehe ARBUSOW II, S. 26f., 155; III, S. 55; IV, S. 87. Er studierte seit 1457 in Bologna (o. Anm. 86). Als Lizentiat im Kirchenrecht erwarb er eine auf 20. 4. 1455 vordatierte Expektative RG VII n. 678, deren er sich dann gegen Nagel bedienen sollte.

¹⁵² Im Spätherbst 1467 sollte er sich auf die Reise nach Rom begeben, LEKUB 12, Nr. 534, vgl. Nr. 559, Anm. 2 und Nr. 632. Dabei erkannte ihn die Stadt Riga als Dom-

sen und diesem den Titel, jenem die faktische Amtsführung zuerkennen mit dem Titel des Vizedekans, mit dem wir Ludolf Nagel im August 1469 begegnen. Anfang 1470 resignierte Georg Hollant sein Amt als Domdekan an Johann Orgess¹⁵³, bevor seine Dispens auslief; diese hatte ihm gestattet, auf zwei Jahre den Eintritt in den Deutschen Orden hinauszuzögern und die beiden Dignitäten – Propstei in Riga und Dekanat in Ösel – zugleich zu besitzen.¹⁵⁴ Hollant wurde später in die Katastrophe seines Onkels Silvester Stodewescher hineingerissen und starb in einem Kerker des Ordensmeisters am 12. 10. 1484.¹⁵⁵

Die Propaganda der dänischen Partei beschuldigte Ludolf Nagel, mittels einer Intrige den Sturz Johann Vatelkannes vorbereitet zu haben.¹⁵⁶ Das Domkapitel von Ösel gestattete ihm deshalb am 12. August 1469, sich in einer öffentlichen Sitzung von diesem Vorwurf reinzuwaschen.¹⁵⁷ Vielleicht trug diese Affäre dazu bei, daß Nagel nun als einfacher Domherr ins Glied zurücktrat.

Jodok Hogenstein regierte danach nur noch kurz († am 17. Januar 1471). In dieser Zeit scheint er sich wenig als Exponent des Deutschen Ordens gefühlt zu haben. Er trug, dank einer päpstlichen Dispens, auch nicht den Ordenshabit.¹⁵⁸ Er scheint längere Zeit krank gewesen zu sein und deshalb mit seinem Kapitel über seinen Rücktritt verhandelt zu haben – auch dies eine Handlung, die gegen alle Ordensregeln verstieß, denn dergleichen war natürlich Sache des Ordens. Er starb, bevor es zu einer Einigung kam. Als seinen Vikar in spiritualibus ernannte er Ludolf Nagel. Dieser soll nach einer wenig glaubwürdigen späteren Nachricht dieses Amt im Stich gelassen haben und nach Reval gezogen sein, wo er sich durch ein kirchenrechtlich verbotenes Geschäft eine

dekan von Ösel an, Kämmerei-Register der Stadt Riga (wie Anm. 20), 1467/1468, S. 306, vgl. S. 308. Wieweit hingegen die Präntentionen des Johann Badenbecke auf den Domdekanat 1465 (ARBUSOW II, S. 73 f.) Aussicht auf Erfolg hatten, ist nicht zu klären. Die Verehrungen der Stadt Riga von 1465/66 an den Domdekan von Ösel, ebd., S. 301, sind leider ohne Namen.

¹⁵³ Zu diesem siehe ARBUSOW II, S. 80 und IV, S. 146; RG IX nn. 3530, 3566 und 4545. Wie der spätere Bischof Peter Wetberg war Orgess Doktor des Kirchenrechts und stammte aus dem einheimischen Adel. Die Bewerbung des Kurialen Bernhard Cobink war vermutlich nicht ernst gemeint, ebd., n. 484, 3530.

¹⁵⁴ RG IX n. 1446 und 3530.

¹⁵⁵ KROEGER (wie Anm. 81), S. 276, Anm. 2.

¹⁵⁶ LEKUB 12, Nrr. 674, 675. Zu dieser Partei zählte der Bürgermeister von Riga, Johann Soltrup.

¹⁵⁷ LEKUB 12, Nr. 675. Anwesend waren der Propst Gottschalk Uppenberg sowie der Scholaster, Peter Wetberg, der Hogensteins Nachfolger werden sollte, Johann Schulenberg, Johann Sasse sowie Borchard Trupenicht, der die Stelle des Marquard Grumel erhalten hatte; ferner zwei Domvikare von Ösel sowie mehrere Laien, sämtlich Bedienstete des Bischofs Hogenstein, darunter der wohl aus Hannover stammende Hermann Mutzel, s. u.

¹⁵⁸ RG IX n. 2586 (undatiert), vgl. LEKUB 12, Nr. 724. Erzbischof Stodewescher verlangte von ihm den Obödienzeid als Suffragan, den er unter Berufung auf seine Weihe an der Kurie verweigerte. Daraufhin nutzte der Erzbischof eine Zwangslage des Bischofs aus, um ihn zum Eid zu zwingen, ebd., Nr. 769 § 2.

Domherrnstelle verschafft habe.¹⁵⁹ Daran ist so viel richtig, daß ihm der neue Bischof von Ösel Peter Wetberg († 1491) seine eigene Domherren-Stelle in Reval, gen. „Lakenbeke“ – bessere Pfründen tragen oft Namen – abtrat, auf die auch andere, die Verdienste um das Bistum anmeldeten, reflektiert hatten.¹⁶⁰

An dessen Wahl zum neuen Bischof von Ösel am 8. Februar 1471 dürfte Ludolf Nagel als einfacher Domherr von Ösel mitgewirkt haben, vermutlich auch mit großer Genugtuung, denn der neue Bischof war nun endlich wieder ein Weltkleriker, promovierter Kirchenrechtler und aus dem einheimischen Adel. Das Kapitel holte sicherheitshalber die Zustimmung der beiden livländischen Bischöfe ein, die noch Deutschordensleute waren, bevor es in Rom die Konfirmation erbat – und erhielt (17. 6. 1471).¹⁶¹ Ludolf Nagel behielt seine Domherrnstelle in Ösel.¹⁶² Anfang 1474 scheint es erneut eine Spaltung im Domkapitel Ösel gegeben zu haben, als Bischof Wetberg nicht residierende Amtsträger absetzte und die so vakanten Stellen mit verdienten Mitgliedern der Domkirche besetzte. Auf diese Weise wurde Ludolf Nagel zum Domthesaurar von Ösel. Ob er und die anderen in dem folgenden Streit an der Kurie sich in ihren Stellen behaupten konnten¹⁶³, verraten uns die römischen Quellen, die gegenwärtig nur bis 1475 erschlossen sind, nicht.

Es scheint, daß Ludolf Nagel sich nunmehr eher in der Großstadt Reval aufgehalten hat als in dem wenig komfortablen Hapsal, wo das Domkapitel von Ösel residierte. Doch ist das Spekulation, denn für seine späten Jahre versagt auch das Liv-, Est- und Kurländische Urkundenbuch, Band 12, das mit 1474 endet.¹⁶⁴ In Reval hatte um diese Zeit der Deutsche Orden stark an Einfluß verloren.¹⁶⁵ Bischof Eberhard Kalle (1456–1475) war nach sehr langer Zeit wieder ein vom Domkapitel gewählter Bischof. Die Bestimmung, daß er Deutschordensmann sein mußte, wurde durch die päpstliche Erlaubnis umgangen, daß ihm sein Metropolit, der Erzbischof von Lund, den Habit überrei-

¹⁵⁹ RG X s. v. Johannes Meyloeff, 1473-VI-19. Der Antragsteller, der durch seine Anzeige nachträglich diese Pfründe zu ergattern hoffte, war der Kanzler des Ordensmeisters von Livland, der damals eine aggressive Politik gegenüber den Stiftern betrieb. Für Auskünfte aus dem in Arbeit befindlichen Band X danke ich Herrn Dr. Stefan Brüdermann, Rom, ganz herzlich.

¹⁶⁰ RG IX n. 4261 (9. 7. 1471); die Pfründe war dürftig, verglichen mit dem Dekanat. Mitbewerber waren Johann Badenbeck und der Propst von Dorpat, Jakob Wyszschel, während sich der langjährige Diener Hogensteins Volrat Meywert um dessen Pfründen in Ösel bemühte, RG IX n. 2641, 25333 und 1258.

¹⁶¹ RG IX n. 5306. Zu Wetberg siehe ARBUSOW II, S. 138, 160; IV, S. 235 f. Wetberg ließ sich am 7. Juli 1471 in Rom in der Kirche des Hospizes S. Maria dell'Anima weihen und vermied so alle Pressionen des Deutschen Ordens.

¹⁶² ARBUSOW II, S. 73 f.

¹⁶³ RG X s. v. Petrus ep. Osil., 1474-VI-6, zwei Einträge unter diesem Datum.

¹⁶⁴ Ab da nur Index corporis historico-diplomatici Livoniae, Esthoniae, Curoniae [...], Bd. 2 [1450–1631], hrsg. von CARL EDUARD NAPIERSKY, Riga und Dorpat 1835. Keine Information in den Hanserezessen oder dem Hansischen Urkundenbuch.

¹⁶⁵ REINHARD VOGELSANG: Reval und der Deutsche Orden. Zwischen städtischer Autonomie und landesherrlicher Gewalt, in: Stadt und Orden (wie Anm. 80), S. 34–58.

chen durfte¹⁶⁶ – man fühlt sich an die Erhebung Andreas Patkuls zum Dompropst von Riga erinnert! Auch der Nachfolger, Iwan Stoltevoet (1475–1477), war kein Deutschordensmann. Für 1476 ist belegt, daß Ludolf Nagel von einem Mitkanoniker in Reval (mit anderen) zum Testamentsvollstrecker ernannt wurde.¹⁶⁷ Im Stift Reval nahm Nagel zuletzt noch eine Vertrauensstellung ein: Nach dem Tod Iwan Stoltevoets († 29. 7. 1477) war er Verweser (Ökonomus) des Stifts.¹⁶⁸ Wie lange er danach noch gelebt hat, darüber wissen wir ebenso wenig wie über Stiftungen oder überhaupt Persönliches. Es ist zu vermuten, daß er im Dom von Reval begraben wurde.¹⁶⁹

Es bleibt, auf die anderen Pfründen einzugehen, die Ludolf Nagel außer seinen beiden Domherrenstellen besaß:

(1) die Pfarrkirche St. Peter und Paul in Karmel in der Diözese Ösel, die er seit spätestens 1469 besaß.¹⁷⁰ Am 11. 6. 1471 trat er sie an einen Mitkanoniker ab, gegen Pensionszahlung.¹⁷¹ Es könnte sein, daß Nagel die Pfarrei von einem Freund seines Onkels Ludolf Grove, Dethard Bolting, „geerbt“ hatte. Dieser war, wie er selbst, Exekutor des „Testaments“ Ludolf Groves von 1451 gewesen.

(2) eine Vikarie an der Gallikirche in Hannover, in deren Besitz er 1466 und 1477 belegt ist.¹⁷² Die Gallikirche war eine Stiftung des Hannoveraners Ludolf Quirre, der seinem Verwandten Grove 1451 einräumte, dort zwei weitere Altäre zu stiften; wir dürfen annehmen, daß Nagel eine der von Grove gestifteten Vikarien innehatte, ein weiterer Beleg für die nahe Verwandtschaft, denn derartige Vikarien galten als Familienbesitz!

Vielleicht ist hier noch anzuführen, daß es einen weiteren Domherrn in Ösel gab, der aus Hannover gekommen sein dürfte: Hartmann Mutzel. Dafür spricht nicht nur der in der Hannoverschen Familie Mutzel (auch Muntzel) erb-

¹⁶⁶ Hildebrand, Einleitung zu LEKUB 11, S. XXf., Nr. 657.

¹⁶⁷ Revaler Regesten, Bd. 3: Testamente Revaler Bürger und Einwohner aus den Jahren 1369 bis 1851, bearb. von ROLAND SEEGER-ELVERFELDT, Göttingen 1975 (Veröff. der Niedersächs. Archivverw., Bd. 35), III, n. 27, S. 53. Der Domherr war Martinus Lefferdes, bel. 1467 und 1473.

¹⁶⁸ ARBUSOW II, S. 74.

¹⁶⁹ Über das Wappen, das Ludolf Nagel als Domdekan von Ösel führte, sowie über die Grablege beider Nagel war „trotz längerer Recherche“ nichts herauszufinden, briefliche Auskunft der Nordost-Bibliothek vom 21. 7. 2000, für die ich hier herzlich danke.

¹⁷⁰ RG IX n. 4849 (18. 1. 1471). Dort wird Nagel als *intrusus* und die Pfarrkirche als rechtmäßig an einen Arnoldus Klunder vergeben (durch Hogenstein als Bischof) bezeichnet. Dieser unrechtmäßige Besitz dauere nun schon zwei Jahre an.

¹⁷¹ RG IX nn. 3174 und 4261 an Johann Hasse. Die Transaktion in Rom tätigte Iwan Stoltevoet, der spätere Bischof von Reval. Zu Hasse siehe ARBUSOW II, S. 14, zu Stoltevoet II, S. 117; IV, S. 205.

¹⁷² BRIGIDE SCHWARZ: Die Stiftskirche St. Galli in Hannover. Eine bürgerliche Stiftung des Spätmittelalters, in: Niedersächsisches Jahrbuch 68 (1996), S. 107–135, und 69 (1997), S. 185–227, II, Anm. 169.

liche auffällige Name Hartmann (Nebenform Hermann), sondern auch seine Beziehung als Zeuge in dem erwähnten „Testament“ Ludolf Groves von 1451. Leider versagen hier die üblichen Quellen, die uns die Herkunft der beiden Nagel aus der Diözese Minden verrieten: der Eintrag bei der Immatrikulation, die Bewerbung an der Kurie, die Unterschrift als Notar.¹⁷³ Die Familie Mutzel hatte in Hannover eine recht ähnliche Position wie die Nagel. Der mutmaßliche Vater unseres Hartmann, Hartmann II, war wohl der langjährige Bürgermeister von Hannover, der offensichtlich in geschäftlichen Beziehungen zu dem Bruder Ludolf Groves stand.¹⁷⁴

Ein Hartmann Mutzel immatrikulierte sich ein Semester vor Ludolf Nagel (Sommersemester 1444) in Rostock¹⁷⁵, im Wintersemester 1448/49 in Leipzig ein Hartmann Mutzel aus Hannover – derselbe?¹⁷⁶ Wann Mutzel Domherr von Ösel wurde, war nicht zu ermitteln. Der erste Beleg ist das „Testament“ Ludolf Groves von 1451. In der Aufzählung der Domherren, die an der Wahl Vatelkannes 1458 mitwirkten, erscheint er an zweiter Stelle der Domherren ohne Dignität oder Amt. Er starb vermutlich 1464.¹⁷⁷ Bei der oben behandelten Rechtfertigung Ludolf Nagels vor dem Domkapitel von Ösel ist ein Hermann Mutzel, Laie, Bediensteter des Bischofs Hogenstein von Ösel, anwesend; vermutlich ein Verwandter.¹⁷⁸

Möglicherweise gab es noch einen weiteren Hannoveraner im Domkapitel von Ösel, nämlich Johann Lenth¹⁷⁹, Lizentiat im Kirchenrecht, der 1467 auf eine Domherrenstelle in Ösel reflektierte. Da er Kurialer war (Rotaprokurator) mit beachtlichem Pfründenbesitz in Norddeutschland, muß man jedoch damit rechnen, daß er die Stelle nicht ernsthaft bekleiden wollte. 1470 wollte er nur eine Vikarie am Dom von Ösel.

* * *

Im Rückblick erscheinen die Biographien der Hannoveraner Dietrich Nagel und Ludolf Nagel ebenso vom Kampf gegen den Deutschen Orden geprägt wie diejenige Ludolf Groves. Etwas einfacher scheint es eine Generation früher Dietrich Reseler gehabt zu haben, der sich wie die gleichzeitigen Erzbischöfe von Riga auf seinem Thron behaupten konnte. Er verdankte das ohne

¹⁷³ In den beiden letzteren Fällen mußte die Herkunft angegeben werden, auch bei vielen Matrikeln ist dies üblich, leider nicht bei der von Rostock.

¹⁷⁴ Vgl. LEONHARDT, Hannovers Einwohnerschaft (wie Anm. 8), S. 94.

¹⁷⁵ Matrikel Rostock (wie Anm. 14), S. 68b.

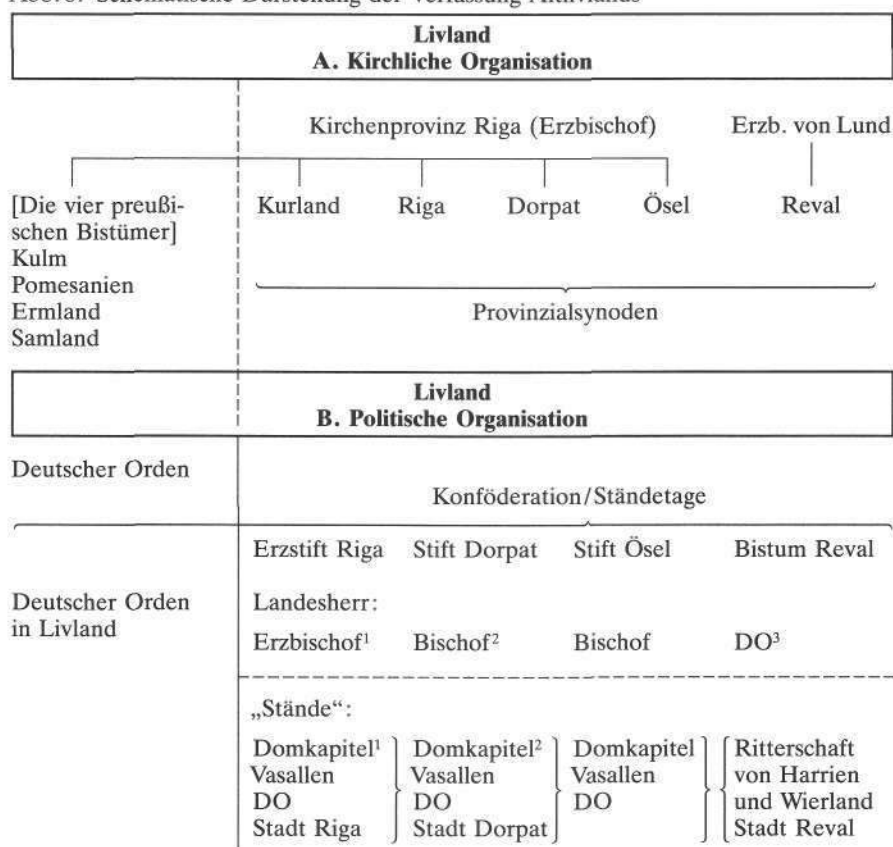
¹⁷⁶ Matrikel Leipzig (wie Anm. 13), S. 164a.

¹⁷⁷ RG IX n. 1556 (19. 12. 1464) bewarb sich jemand um die durch seinen Tod vakante Öseler Domherrenstelle.

¹⁷⁸ LEKUB 12, Nr. 675.

¹⁷⁹ Zu diesem siehe ANDREAS SOHN: Deutsche Prokuratoren an der römischen Kurie in der Frührenaissance (1431–1474), Köln u.a. 1997 (Norm und Struktur, Bd. 8), S. 376.

Abb. 6: Schematische Darstellung der Verfassung Altlivlands



Legende: ¹ seit 1373 OSA, 1397–1426 in den DO inkorporiert; ² OSA; ³ 1346 vom DO angekauft. Bischof und Domkapitel hatten kein Territorium.

Zweifel der Schwäche des Ordens nach der Niederlage von Tannenberg 1410 und insbesondere des livländischen Zweiges nach der an der Swienta 1435.

In diesem ungleichen Kampf, in dem es dem Orden um die Herrschaft über Livland ging und auf der anderen Seite den vier Hochstiftern unter der Führung Rigas um die Behauptung ihrer Autonomie, hatte der Deutsche Orden einige Vorteile: Zu nennen ist an erster Stelle die den geistlichen Fürstentümern eigene Nachfolgeregelung. Zwar waren auch im Orden die Spitzenämter durch Wahl zu besetzen, doch bedurften die Gewählten nicht der Billigung des Papstes. In den Bistümern hingegen war die päpstliche Provision in den meisten Fällen ausschlaggebend. Und in diesem Punkt war der Orden entschieden überlegen, weil er – anders als die Gegner – eine ständige Vertretung an der Kurie unterhielt. Die Prokuratoren am Kuriensitz erfuhren am ehesten von den Vakanzen, waren als erste zur Stelle mit ihren (Fehl-)Informationen und

der Präsentation eines eigenen Kandidaten. Ihr skrupelloser Einsatz von Geld, um Kuriale geneigt zu stimmen, hat die Kurie in Deutschland mehr in Verruf gebracht, als sie es verdiente¹⁸⁰: Wenn die Rechtsposition des Deutschen Ordens besser gewesen wäre, hätte er nicht so viel „schmieren“ müssen. Doch die hohen Kosten bekümmerten den Orden nicht, denn er gedachte, sie auf das betreffende Hochstift zu überwälzen, auch um es so nachhaltig zu schwächen. Ferner verschafften die dem Orden eigene einheitliche Organisation sowie Machtwille und Bedenkenlosigkeit im Einsatz von List und Gewalt, weil der Orden keine Bindungen im Land hatte, diesem Vorteile, allerdings nicht für lange.

Denn mit der Übernahme von Führungspositionen an livländischen Kirchen wuchsen auch Gefolgsleute in deren Traditionen hinein. Sie wurden Gegner des Ordens (etwa Ludolf Grove oder Silvester Stodewescher) oder distanzierten sich so weit wie möglich von ihm. Dazu bedienten sie sich ebenfalls päpstlicher Dispense, etwa vom Gebot der Habitnahme durch den Hochmeister oder des Habittragens (wie etwa Jodok Hogenstein). Selbst traditionelle Ordensbistümer strebten, als der Deutsche Orden durch den Krieg in Preußen nachhaltig geschwächt war, nach Autonomie.

Die livländischen Bistümer waren ihren Gegnern im Verkehr mit der Kurie in mehreren Punkten überlegen: Sie hatten in Lübeck ein auswärtiges Zentrum, wo sie Unterstützung fanden, wo Informationen für sie zusammenliefen, wo Gelder und Dokumente für sie deponiert wurden. Es scheint auch, daß sie via Lübeck besseren Zugang zu den italienischen Banken hatten als ihre Gegner. Ferner verfügten sie über bessere Verbindungen an der Kurie selbst, denn es gab nicht wenige Kuriale aus Norddeutschland, vor allem aus den Seestädten. Diese waren meist bereit, die Interessen der Livländer zu vertreten, wie umgekehrt in ihren Domkapiteln ehemalige Kuriale saßen, die ihr Know-how und ihre Verbindungen zur Verfügung stellten, wie der Prokurator Jodok Hogenstein zu seiner Erbitterung immer wieder erfahren mußte.¹⁸¹

Die ihm von Livland aus zugedachte Rolle konnte das geistliche Lübeck¹⁸² nur spielen, weil dorthin so viele persönliche Verbindungen aus Livland führten – ein Aspekt, der bislang nicht beachtet wurde, weil die Forschung sich auf die Beziehungen zwischen weltlichen Mächten oder wirtschaftlichen Vereinigungen konzentriert hat.

Zu den Gründen, warum sich in dem ungleichen Ringen mit dem Orden die livländischen Stifter sich so lange, oder besser gesagt: immer wieder behaup-

¹⁸⁰ Vor allem durch den vielgelesenen Aufsatz von JOHANNES VOIGT: Stimmen aus Rom über den päpstlichen Hof im 15. Jahrhundert, in: Historisches Taschenbuch 4 (1833), S. 47–184, der die Berichte der Generalprokuratoren auswertete.

¹⁸¹ SCHUCHARD, Jodocus Hogenstein (wie Anm. 92), S. 83 f.

¹⁸² Man denke nur daran, daß in Lübeck die Zitationen der Prozesse gegen den Deutschen Orden angeschlagen wurden. Das hätte das Domkapitel leicht ablehnen können.

ten konnten, gehörte auch die Rekrutierung ihres Führungspersonals. Die aus dem Lande stammenden Bischöfe, Pröpste und Dekane erwarben im Laufe des 15. Jahrhunderts zunehmend die für höhere Geistliche übliche Qualifikation an ausländischen Universitäten.¹⁸³ Für Immigranten wie die beiden Nagel machte man offenbar eher Ausnahmen, wenn sie über nützliche Beziehungen zum Altreich verfügten. So konnten diese in Livland Karrieren machen, die ihnen dort verschlossen geblieben wären.¹⁸⁴ Es wäre sicher eine reizvolle Aufgabe zu untersuchen, über welche Verbindungen nach Livland die anderen Kleriker aus dem Westen verfügten.

Der wohl wichtigste Grund für das Überdauern der Stifter aber war die Verfaßtheit Livlands in unserer Zeit. Die ständische Entwicklung entsprach durchaus den Normen der Zeit und war nicht etwa rückschrittlich, wie eine etatistische Geschichtsbetrachtung will.¹⁸⁵ Diese übersieht leicht die innere Labilität des Ordens im 15. Jahrhundert.¹⁸⁶

¹⁸³ Vgl. ARBUSOW, *passim*.

¹⁸⁴ Das zeigt das Scheitern mehrerer Hannoveraner mit ähnlichen Startbedingungen, vgl. demnächst meine Zusammenfassung in: *Niedersächsisches Jahrbuch* 2001.

¹⁸⁵ Vgl. JAN KOSTRZAK: Frühe Formen des altlivländischen Landtages, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 32/2 (1984), S. 163–198, und DERS.: Die Ständeprobleme Altlivlands im 15. Jahrhundert, in: *Die Anfänge der ständischen Vertretungen in Preußen und seinen Nachbarländern*, hrsg. von HARTMUT BOOCKMANN und ERNA MÜLLER-LUCKNER, München 1992 (Schriften des Historischen Kollegs, Bd. 16), S. 151–157.

¹⁸⁶ Der Deutsche Orden konnte sich mit den größeren Fürstentümern im Altreich nicht vergleichen, die damals begannen, ihre Territorien zu Staaten umzuwandeln, darunter nicht wenige geistliche (etwa Köln, Lüttich, Mainz oder Würzburg). Vgl. dazu HARTMUT BOOCKMANN: *Der Deutsche Orden*, München 1981, Kap. 10. Boockmann geht auf Livland leider nicht ein.

Summary

Prelates from Hanover in late medieval Livonia: Dietrich Nagel, provost of the cathedral at Riga (d. late 1468/early 1469), and Ludolf Nagel, dean of the cathedral at Ösel, administrator at Reval (d. after 1477)

This article is part of a more comprehensive study examining the opportunities of bourgeois clerics from Northern Germany to have a career in the late medieval church.

The decisive factor in the careers of Dietrich Nagel and Ludolf Nagel (who were probably not related) was their strong rooting in a social network formed one generation earlier by three Hanoverian clerics – Dietrich Reseler, Berthold Rike and Johann Schele. Their careers had been determined by other factors: a high academic degree in canon law obtained from an Italian university and a position of trust at the papal court. With the help of the ties they had established at the university, the Curia and during political missions, they were able to obtain considerable benefices at important churches. They managed to establish a network of relations that stretched well beyond their home region (where, of course, it was tightest) and could be used by friends and clients as

well. Its centres were at their various places of activity. One of them was Lübeck, where Berthold Rike was provost of the cathedral from 1409 to 1436 and Johann Schele was bishop from 1420 to 1439. Another centre became Livonia when Dietrich Reseler was made bishop of Dorpat in 1413 (d. 1441). Among the friends and confidants he brought with him was Dietrich Nagel. The Hanoverian Ludolf Grove (d. 1458), who was elected bishop of Ösel in 1439, caused his nephew Ludolf Nagel to follow him. Since neither Dietrich Nagel nor Ludolf Nagel had the high academic degree that was indispensable for bourgeois clerics at that time, the main reason for their admission to the cathedral chapters of Riga (Dietrich Nagel: in 1428) and Ösel (Ludolf Nagel: before 1450) seems to have been their personal affiliation with the influential clique around Reseler and Grove.

That the two even gained leading positions in their churches was due to the conflict between their bishoprics and the Teutonic Order. Dietrich Nagel became dean of the cathedral at Riga in recognition of his services in defending the autonomy of the cathedral church (and in anticipation of further support for the Baltic churches on the part of the "Lübeck connection" at the Curia, the councils and the Imperial court). Ludolf Nagel was elected dean of the cathedral at Ösel in order to support his uncle, who had to fend off a rival bishop appointed by the Teutonic Order.

While in office, the two prelates were mainly concerned with defending their bishoprics against the Teutonic Order, which first appointed its own bishops and then tried to incorporate the bishoprics. In the case of Riga, the incorporation of 1451 (the first one of 1393/94 had been turned down in 1428) was to prove final, even though the archbishop appointed by the Order soon joined provost Dietrich Nagel in his opposition against it. Dietrich Nagel eventually defended the (lost) cause of the church of Riga by writing its history and establishing a foundation in memory of its provosts. In the case of Ösel the Teutonic Order caused another long-lasting schism after Grove's death. Here, too, there was soon a rapprochement between the victorious bishop of the Order and Ludolf Nagel, who was compensated for the loss of his deanship with other offices. He spent his last years in Reval, which had been more successful in warding off the Order than the other Livonian bishoprics.